

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

474 (10.10.1928) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 10. Oktober 1928.

Eigentum und Verleger von
: Ferdinand Thiermann :
Gefördert durch Dr. Walter Schreiber,
Königliche Hofbibliothek, für den
Politik- u. Wirtschaftspolitik: M. Völske;
für auswärtige Politik: R. M. Danneberg;
für badische Politik und Nachrichten:
R. Gollmann; für Kommunalpolitik:
K. Hinder; für Politik und Sport:
H. Volkmann; für das Reich:
E. Belmer; für Oesterreich und
Süditalien: H. Biele; für den
Südosten: H. Biele; für die Anstalten:
H. Hinder; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Brief- und Pann-
straße 8/9 Postfachkonto: Karlsruhe
Nr. 8959 Beilagen: Post und
Telegraphische Anstalten Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung
/ Wandern und Reisen / Danks und
Worte / Karlsruher Vereins-Rotuna

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20
R.M. im Voraus im Verlag od. in den
Zweigstellen abgeholt 2.— R.M. Zuzü
die Post bezogen monatlich 2.80 R.M.
Einzelpreise: Werkausgabe Nummer 10 R.
Sonntags-Nummer 15 R. — Im Fall
höherer Gewalt Streif. Auslieferung z.
bei der Besizer keine Ansperrung bei
verwahrtem oder Nicht-Einsenden der
Beitrag. Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. M. auf den
Monatsbogen angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite
1.40 R.M. Stellengedruckte Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis — Reklame-Seite
2.— R.M. an erster Stelle 2.50 R.M.
Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt,
der bei Nichterhaltung des Zieles, bei
gerichtlichem Streit und bei Kon-
flikten außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Hungersnot in China.

200000 Todesopfer in der Provinz Kansu. Schwere Unruhen.

11. London, 10. Okt. In der Provinz Kansu in China kam es, nach Berichten von Missionaren, als Folge einer Hungersnot zu schweren Unruhen. 200 000 Personen sollen ein Opfer der Hungersnot geworden sein. Die chinesische Regierung entsandte Truppen, um die Ordnung wieder herzustellen, doch befürchtet man, daß durch die Unruhen nur verstärkt werden.

v. D. London, 10. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber die Vorgänge in der chinesischen Provinz Kansu liegen hier keine direkten Meldungen vor, die Blätter sind auf die New Yorker Berichte angewiesen. Man hat hier von vornherein den Verdacht ausgesprochen, daß russische Sowjetintrigen dahinter steckten. Der Generalsekretär der christlichen Vereinigung junger Männer, R. o. o., der gegenwärtig hier weilt, um in Oxford und anderen Städten Vorträge zu halten, schloß sich dieser Meinung an. Er sagte, die Armees des sogenannten christlichen Generals F e n g, die die Unruhen in Kansu unterdrücken soll, bestiehe zu einem Drittel aus Mohammedanern und diese würden von der Sowjetregierung aufgehetzt, weil F e n g mit der Sowjetregierung Streitigkeiten hatte.

Die Provinz hat über zehn Millionen Einwohner, sie ist so groß wie England und Schottland zusammen. Die Bewohner hängen zum großen Teil dem Buddhismus an, der bekanntlich die Religion von Tibet und der Mongolei ist. Ein Kenner dieser Provinzen, der ebenfalls in London weilt, erklärte, die Mohammedaner, die seit dem Mittelalter anfangen in der Provinz festen Fuß zu fassen, hatten in den letzten Jahren sehr zugenommen. Die Bevölkerung ist sehr arm und friedlich, nur darauf bedacht, sich die notwendige Nahrung zu verschaffen. Daher können auch Sachverständige nicht verstehen, wie es zu Schlägereien dort hätte kommen können, wenn nicht ausländische Agenten dahintersteckten. Die Provinz ist für die Russen

von der Mongolei aus leicht erreichbar. Die letzten Unruhen waren dort in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts. In der Provinz leben nur wenige Europäer. Aus Kanton wird gemeldet, ein Heer von 10 000 Mann sei nach Kansu unterwegs, diese Soldaten würden wie der oben genannte Koo erklärte, die Hungersnot, die dort herrscht, nur noch verschlimmern.

Neun Jahre Italienisch-Südtirol. Trauerkundgebung in Innsbruck.

11. Innsbruck, 10. Okt. Am Mittwoch jährt sich zum 9. Mal der Tag, an dem Südtirol von den Italienern annektiert worden ist. Aus diesem Anlaß fand am Dienstagabend eine große Trauerkundgebung statt. Vom Landes- und Rathaus sowie von den öffentlichen Gebäuden Innsbrucks wehen Trauerfähnen. Pünktlich 9 Uhr schickte von sämtlichen Kirchen Innsbrucks sowie von den Kirchen aller Gemeinden Nordtirols Trauergeläute ein. In Innsbruck trat eine Dreiminutenpause im Verkehr ein, während der auch der Straßenbahnverkehr stillstand.

Um 7 Uhr begann im großen Stadtsaal unter massenhaftem Andrang eine Trauerkundgebung, in der Nationalrat Professor Dr. K o l b in ergreifenden Worten das Leid Südtirols schilderte und einen Appell an die gestützte Welt richtete. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der von der österreichischen Regierung verlangt wird, alle möglichen Wege zu beschreiten, um das Los Südtirols zu erleichtern. Es wird darauf verwiesen, daß Nordtirol nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht habe, die Minderheitenfrage an entsprechenden Orten anzuführen. Die Bundesregierung möge die Südtiroler Sache durch entscheidende Interventionen bei den internationalen Stellen anhängig machen, bevor sich die Bevölkerung Südtirols gezwungen sehe, ohne Rücksicht auf die Einstellung der Regierung selbst die ihr geeignete erscheinende Wege zu beschreiten. Die Kundgebung verlief in voller Ruhe.

Opfer des Sturmes.

11. London, 10. Okt. Der schwere Sturm an der japanischen Küste hat nach Berichten aus Tokio eine große Zahl von Menschenleben gefordert. Wenigstens 100 Fischer sollen ums Leben gekommen sein. Die Zahl der vermöglichen Fischerboote ist noch nicht bekannt.

Das Prager Einsturzungsglück.

Fünf Lebende aus den Trümmern gerettet. / Auch Passanten verschüttet.
Drei Kinderleichen geborgen. / Es wurde in einem weihnünftigen Tempo gebaut.

11. Prag, 10. Okt. Die Unglücksstätte des gestern eingestürzten Neubaus wirkt entsetzlich. Wenn eine moderne Fliegerbombe in dem Hause geplatzt wäre, könnte es nicht anders sein. In dem Gemisch von Balken, Schutt, hochwertigen Betonsteinen, arbeiten Militär, Feuerwehr und Arbeiter bis zur Stunde fieberhaft, um die noch nicht gänzlich zertrümmerte Decke des Kellergrundes zurück zu entlasten, da man immer noch hofft, unter den Schuttmassen begrabene Arbeiter lebend zu retten. Da die Arbeit, durch die meterhoch liegenden Betonmassen durchzubringen, endlos schien, schlug man durch die Keller der Nachbarhäuser Tunneln in die Keller des eingestürzten Baues und

die Freude war groß, als man gestern abend um 20.25 Uhr den ersten Lebenden aus den Trümmern hervorjagte und kurze Zeit darauf auch den zweiten. Darauf wurden die Arbeiter mit erneuertem Eifer fortgesetzt. Endlich stieg man hinter einem Trümmerschutt auf einen eingeklemmten Monteur, der mit mehreren Kameraden im Keller Installationsarbeiten vorgenommen hatte. Er konnte nicht sofort gerettet werden, da seine Beine in den Schuttmassen steckten. Ihm wurde zu trinken gegeben und knapp nach Mitternacht konnte er aus seiner unglücklichen Lage befreit werden. Er war vollständig unverletzt und bei guter Stimmung. Leider befehlt wenig Hoffnung, noch weitere Lebende zu bergen, dagegen wurden bis 2 Uhr nachts 16 Tote unter den Trümmern hervorgezogen. Einer der Verletzten war nicht schwer verletzt, ist aber eingeklemmt gewesen und ist infirm geworden. Um 2 Uhr früh wurde von der Polizei mitgeteilt, daß

fünf Personen unverletzt, 16 Arbeiter teilweise schwer verletzt und 19 Tote geborgen wurden. Von den Letzteren konnte die Identität größtenteils nicht festgestellt werden.

Dem Polizeibericht ist zu entnehmen: Die Rettungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß der ganze Eisenbetonbau im Gewicht von 800 000 Kilo in die zwei unteren Stockwerke zusammengedrückt ist und eine unüberwindliche Masse bildet, die das Strahlenniveau kaum um drei Meter übersteigt. Zum Zerprengen dieser Masse wurden Maschinen, Kräne, pneumatische Bohrer des Artillerie-Regiments 151 mit Kompressoren herbeigeschafft. Die Rettungsarbeiten schreiten nur langsam vorwärts, da die Betonmasse zuerst angebohrt und dann zersplittern werden muß. Das Militär und die Feuerwehr können nur mit größten Schwierigkeiten die Aufstümmungs- und Rettungsarbeiten durchführen. Nach der Liste der am Bau beschäftigten Leute glaubt die Polizei die Zahl der wahrscheinlich noch unter den Trümmern befindlichen Toten mit wenigstens 40 annehmen zu müssen.

Se mehr Einzelheiten über die Katastrophe bekannt werden, desto höhererlei stellt sie sich dar.

Eine Arbeiterfrau fand den blutigen Kopf ihres Mannes und lief schreiend mit ihm unter den Trümmern umher. Auf dem Strahlenschiff unter den Trümmern wurden drei zermalmte Kinderleichen gefunden. Ein im Bauhof stehendes Pferd gelangte zusammen mit dem Kutscher verschüttet. Die Militärärzte, die im Nebenhaus einen provisorischen Verbandplatz eingerichtet hatten, arbeiteten fieberhaft die ganze Nacht hindurch. Eine

aufgeregte Menschenmenge umlagerte den Unglücksplatz, zu dessen Abperrung mehrere Hundertschaften Polizei zu Fuß und zu Pferde, sowie Militär herangezogen werden mußte. Der Bauleiter K u l k m a n n und der Maurermeister K o w a r s c h e i t e n in das Haus, als die ersten Anzeichen der Katastrophe bemerkt wurden. Sie fanden hierbei den Tod. Der Besitzer des Neubaus, der Bauunternehmer J a k e s c h, erklärte Pressevertretern, daß er durch die Katastrophe fast ruiniert sei, da der Bau bis jetzt mehr als 3 Millionen Kronen erfordert habe und nicht versichert war und er sich bereits in den abgeschlossenen Verträgen verpflichtet hatte, die Räumlichkeiten bis zum 1. Januar 1929 fertig zu übergeben. Einer der beiden Inhaber der Firma B r a s c h a k & M o r a w e k, die den Bau ausführte, der Architekt M o r a w e k selbst, sowie der Bauassistent J n g. B e n d e l und der Chefkonstrukteur befinden sich unter den Trümmern.

Zur Schuldfrage ist zu sagen: Allgemein wird behauptet, daß es sich bei der Katastrophe um einen Bau handelt, der in einem weihnünftigen Tempo ausgeführt wurde.

Natürlich kann man vorläufig nicht sagen, ob das Ingenieurbüro, die Bauleitung, der Politiker oder sonst jemand die Schuld an dem Unglück trägt. Doch dürfte man keineswegs außer Acht lassen, daß die durch das Gesetz der Steuererleichterungen bei Neubauten, das nur bis zum 1. Dezember des Jahres geht, erzwungene Schnelligkeit des Tempus schwer ins Gewicht fällt. Vom Bauunternehmer B r a s c h a k wird zugegeben, daß der verwendete Beton schlecht war, da er selbst auf der Unglücksstätte festgestellt habe, daß der Beton in der Hand wie Sand verbröckelte.

Trauerkundgebung im Prager Senat.

11. Prag, 10. Okt. Anlässlich des schweren Baunglücks fand im Senat eine Trauerkundgebung statt. Der Haushaltsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses hat die Regierung ersucht, unverzüglich die Vermögensverhältnisse der von dem Baunglück betroffenen Familien feststellen zu lassen und ihnen sofort zu Hilfe zu kommen. Der Oberbürgermeister von Prag hat angeordnet, daß innerhalb 24 Stunden alle Prager Neubauten von Raadmännern geprüft werden müssen.

Blinder Feueralarm in Prag.

11. Prag, 10. Okt. Prag wurde am Dienstag durch die Nachricht in Schrecken versetzt, daß das Deutsche Theater brenne. Tatsächlich lagen die schwarze Rauchmassen über dem Gebäude. Mehrere Feuerwehrzüge rückten an und ein großes Polizeiaufgebot hielt die Laufenden von Neugierigen zurück. Durch Anfrage bei der Theaterleitung wurde festgestellt, daß von einem Brande des Theaters keine Rede sein könne. Die dicken schwarzen Rauchwolken seien durch das schlechte Heizungsmaterial hervorgerufen worden.

Infolge des Kladder-Verarbeiterstreiks, dem sich auch das Drauer Gebiet anschließen droht, hat die Regierung aus dem Brünner Kohlenrevier alle vorhandenen Kohlenvorräte aufgekauft ohne Rücksicht auf die Qualität der Kohle. Diese zum Teil sehr schlechte Kohle, die eine außerordentliche Rauchentwicklung macht, war die Ursache für den Alarmnachricht.

Nansen, Armenien und der Völkerbund.

Gespräch mit Fritz Nansen.
Von René Kraus.

Nansen ist eigentlich ein altnordischer Typ. Vielgewandte Sekretärinnen meinen, daß man sich heute nicht mehr so knorrig, so überlebensgroß, so Edda-entpungen trägt. Trotzdem: er ist die wandelnde Saga. Prachtvoll in seiner aufrechten, weifhaarigen, edlen Majestät. Und in seiner Grobheit. „Amundsen?“ beantwortete er neulich eine Frage, „was ich zu Amundsen zu sagen habe? ... Ich kenne den Mann nicht ...“ „Womit Nansen natürlich wirklich nichts gegen den Forscher gesagt haben will, dessen tragisches Schicksal, ihm besser vertraut als jedem anderen, er vielleicht tragischer empfindet als wir alle. Aber eben deshalb redet er nicht davon. Welche Ablehnung er in die eben wiedergegebene liebenswürdige Form kleidet.

Er hat in diesen Tagen freilich sehr wenig Anlaß zu besonderer Liebenswürdigkeit. Besonders liebenswürdig sind sie gerade jetzt auch nicht mit ihm umgegangen, die Herren vom Völkerbund, mit denen er sich in unendlichen Kommissionsberichterstattungen herum schlägt. Man nennt das: Diskussion des Berichts der vierten Kommission über die Fortsetzung des armenischen Flüchtlingswerkes. In Wirklichkeit war es schon eher ein Zankkauf als ein Kampf mit den vielzitierten geistigen Waffen, den dieser eine Fritz Nansen gegen einen Saal voller Delegierten, Berichterstatter, Sekretäre und Erzellenzherren kämpfte. Sie wollen ihm die Fortsetzung seines großen humanitären Werkes unmöglich machen. Wegen zwanzigtausend Schweizer Franken. Und das geht in seinen Schadel eben nicht hinein.

Wenn einer Fritz Nansen heißt, fällt ihm die konventionelle Lüge der Völkerbund-Menschheit nicht ganz leicht. Das ist klar. Wenn einer aber Funktionär der „Société des Nations“ ist und auf seinem Posten ausharren muß — ja, also dann heißt es im Gespräch mit einem Journalisten schon eine diplomatische Umschreibung für das Wort: Enttäuschung! finden. Fritz Nansen trauert sich bedächtig den Kopf ... Und dann hat er die befreiende Formel doch gefunden: „Mit dem Völkerbund bin ich außerordentlich zufrieden.“ „Sagt er: „Nur die Mitgliedsstaaten haben schmählich verlagert!“ — „Alle?“ frage ich. „Auch Deutschland?“ — „Nein“, erwidert der norwegische Gelehrte rasch und entschieden. Dann sagte er wörtlich: „Deutschland hat sich ganz ausgezeichnet benommen.“ Und erzählt von dem größeren Kredit, den das Reich zur Verfügung gestellt hat, um die Rettungsarbeit an den armen Teufeln in Armenien fortzuführen zu können, obwohl alle Welt in Genf weiß, daß es im heutigen Deutschland selbst genug arme Teufel gibt. Eben deswegen hat die Opferbereitschaft der Reichsregierung nicht nur auf Nansen, sondern auf die ganze Völkerbundöffentlichkeit den allerbesten Eindruck gemacht.

„Was wird jetzt mit den armenischen Flüchtlingen weiter geschehen?“ frage ich den Forscher. Er zuckt die Achseln. Besonders optimistisch ist dieses Achselzucken gerade nicht. „Mein Gott“, erwiderte er, „wir werden mit der Regierung von Erivan eben wieder wegen einer Anfechtung der Flüchtlinge verhandeln. Aber endgültig zu lösen, und zwar in befriedigender Weise, wird das Flüchtlingsproblem niemals sein.“ Er macht nicht große Worte, über dieses Flüchtlingsproblem. Man muß sich schon mit sehr schlichten, sachlichen Feststellungen, die so nebenher ins Gespräch einfließen, begnügen, um den Jammer von ein paar Hunderttausend Existenzen zu ermessen. Vielleicht sind es übrigens auch ein paar Millionen, Statistiker haben wichtigere Dinge zu tun, als sich um das Glend dieser armen Herde zu kümmern, das Nansen mit all seiner herdbärmeligen Leidenschaft seit Jahren zu lindern bestrebt ist. „Sind Sie mit der Unterstützung zufrieden, die Sie beim Völkerbund finden?“ frage ich. — „Noch einmal sucht er eine rettende Formel. Meint ganz akademisch: „Wenn einer dreihunderttausend Mark braucht und nur hunderttausend bekommt, wird er wahrscheinlich nicht recht zufrieden sein ...“ Aber dann ist er des trockenen Tones endgültig satt. Und legt ordentlich los. Ein norwegisches Sommergewitter geht nieder ...

Die Sache mit Nansen, dem Völkerbund und den Armeniern verhält sich so: Vor ein paar Jahren war die Republik Erivan, auf deren Gebiet die aus Armenien Vertriebenen angesiedelt werden sollen, ein wichtiger Nachfaktor für den Völkerbund. Zwischen Rußland und Angora gelegen, hätte dieser Staat eine Art östlichen Stützpunkt für die Westmächte werden sollen. Nansen, der mit dieser reichlich abgelegenen Republik namens des Völkerbundes zu verhandeln hatte, fand bei den maßgebenden Mitgliedsstaaten des Bundes alle Unterstützung. Vor allem Unterstützung materieller Natur. Seitdem haben sich die politischen Verhältnisse freilich ein bißchen gewandelt. In den großen Staatsangelegenheiten des Westens hat man kein Interesse mehr an Erivan und an den Verhandlungen mit diesem Staat auch nicht, und an der Rettung von ein paar Hunderttausend Armeniern auch nicht und — unter uns gesagt — an diesem Querulanten Dr. Nansen auch nicht zu sehr. Anders wäre es nicht zu erklären, daß er in diesen Tagen einen verweifelten Kampf um die Finanzierung — nicht der Flüchtlingsansiedlung selber, Gott bewahre: sondern um die Aufrechterhaltung des kleinen Apparates hat kämpfen müssen, der die Flüchtlingsansiedlung vielleicht später einmal richtig organisieren wird können. Fünfundsechzigtausend oder fünfundvierzigtausend Schweizer Franken — das war hier die Frage. Sogar den Posten seines persönlichen Sekretärs wollen sie ihm streichen! ... Am Schluß ist alles auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eines Kompromisses beendet worden. „Der Leidtragende bei der ganzen Sache bin natürlich ich“, sagte mir Nansen mit einem bitteren Scherz. „Denn für mich gibt es jetzt wieder neue Arbeit und neue Plage.“

Die Welt weiß, daß dieser Arbeit und dieser Plage das Leben des Forschers gewidmet ist. Aber vielleicht hört sie jetzt endlich aus diesem bitteren Scherz die ernste Warnung heraus, die er kaum verbirgt

300 Flugzeuge begrüßen „Graf Zeppelin“.

Die Regelung der Empfangsfeierlichkeiten in Amerika.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 10. Okt. Die Verschiebung des Startes des „Graf Zeppelin“ wird hier angesichts der Sturmberichte vom Atlantik als außerordentlich vernünftig bezeichnet. Sie hat das Interesse an der Amerikafahrt des Luftschiffes nicht vermindert, sondern eher noch die Spannung, mit der „Graf Zeppelin“ hier erwartet wird, gesteigert. Wie jetzt bekannt wird, soll das Luftschiff „Los Angeles“, das sich augenblicklich auf der Fahrt von Texas nach Chicago befindet, dem „Grafen Zeppelin“ eine Strecke aufs Meer entgegenfliegen und ihn zusammen mit zahlreichen Flugzeugen zur Küste eskortieren.

Da ungefähr 300 Flugzeuge aufzusteigen gedenken, haben die Behörden den Flugzeugen verboten, sich näher als 1000 Fuß an die beiden Luftschiffe heranzumachen. Die Behörden werden ihr Möglichstes tun, dem „Graf Zeppelin“ auf amerikanischem Boden jede erdenkliche Hilfe zu leisten, die benötigt werden sollte. Wie aus Washington gemeldet wird, läßt sich Präsident Coolidge täglich über den Stand der Startvorbereitungen berichten. Seiner Umgebung gegenüber äußerte er, daß er dem Flug von ganzem Herzen Erfolg wünsche und hoffe, der Flug werde sich als erfolgreiches Experiment für die weitere Entwicklung der Luftfahrt erweisen.

Die „Times“ und die „Tribune“ beschäftigen sich in Leitartikeln mit dem bevorstehenden Zeppelinflug und betonen den hohen kommerziellen und militärischen Wert der lenkbaren Luftschiffe. Nach Ansicht der beiden Blätter werden wahrscheinlich die beiden jetzt in Auftrag gegebenen Riesenluftschiffe der amerikanischen Marine für militärische Zwecke verwendet werden, beispielsweise um Vorräte und Truppen an weit entfernte Flottenstützpunkte zu bringen.

Sturm über dem Atlantik.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 10. Okt. Ueber dem gesamten Gebiet des Nordatlantik herrschen ungewöhnlich schwere Stürme, welche dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ sicher schwer zu schaffen machen würden. Alle eintausend Dampfer tragen die Spuren der ungeheuren Gewalt der durch den Sturm aufgewühlten See. Zahlreiche Schiffe erlitten Verspätungen von mehreren Tagen.

Auf dem Dampfer „Albert Ballin“, der mit einem Tag Verspätung in Newyork eintraf, hat die See ziemlich Verwüstungen angerichtet. 34 Passagiere und ein Mitglied der Besatzung des Dampfers erlitten während des Sturmes Verletzungen. Auch die Dampfer „Kochambean“ und „Baltic“ trafen mit teilweise erheblichen Beschädigungen der Aufbauten verspätet ein. Auf ersterem wurden 5, auf der „Baltic“ 12 Personen leicht verletzt.

Die französische Diplomatie in Verlegenheit.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

F.H. Paris, 10. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Diplomatie befindet sich, seitdem das englisch-französische Militär- und Marineabkommen bekannt wurde, in der größten Verlegenheit. Sie glaubte ein Meisterstück vollbracht zu haben, indem sie dieses Abkommen im Geheimen abschloß und nunmehr weiß sie nicht, ob sie es durchsetzen kann, daß die Entente cordiale in ihrer Neuauflage, wie sie durch das Militär- und Marineabkommen zustande kam, fortleben wird oder verschwinden muß. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß man in Paris die Fortdauer dieser neuen Entente cordiale dringend wünscht, weil man sich von dem Zusammenarbeiten zwischen der französischen Armee und der englischen Marine die größten Erfolge verspricht, aber ein schweres Hindernis besteht, in Gestalt des Locarnopaktes, denn in diesem hatte England sich verpflichtet, der unparteiische Schiedsrichter zwischen Deutschland und Frankreich zu sein.

Der französischen Diplomatie wäre es begreiflicherweise sehr gelegen, wenn die Entente cordiale mit England und der Locarnopakt gleichzeitig fortbestehen könnten. Die Gegner der Locarnopolitik, die nationalitätlichen Links- und die Rechtsparteien, fragen aber höflich — ihr Vorkämpfer ist das „Echo de Paris“ —, wie sich die französische Diplomatie den weiteren Verlauf der Dinge vorstellt, ob sie daran glaubt, daß die Entente cordiale mit England und der Locarnopakt gleichzeitig fortbestehen können oder ob Frankreich auf das Bündnis mit England, beziehungsweise auf den Locarnopakt, verzichten wolle.

Offizielle Antworten auf solche neugierige Fragen sind natürlich nicht zu erwarten. Die französische Diplomatie wäre glücklich, wenn die ganze Angelegenheit nicht mehr besprochen würde, aber die Welt hat natürlich ein Anrecht darauf zu wissen, welche Außenpolitik Frankreich eigentlich betreibt, ob die der Entente cordiale oder die des Locarnopaktes. Für die französischen Nationalisten ist die Antwort auf diese Frage unzweideutig, sie wünschen den Fortbestand der Entente cordiale und möchten den Locarnopakt, der ihnen von Anfang an ein Dorn im Auge war, preisgeben.

Ein Wahlausruf Rosses.

F.H. Paris, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Abgeordnete Rosse, der am Sonntag Kandidat für die Generalratswahlen in Kolmar ist, vertritt die Ansicht, daß die Bedeutung der Kammerwahlen nicht verstanden habe. Verbittert gegenüber dem elsässischen Volk wie der Staatsanwalt Facht und der Polizeikommissar Bauer hätten Orden und Auszeichnungen erhalten. Die ganze Verwaltung im Elsaß müsse umgestaltet werden. Der neue Generalrat für das Departement Oberrhein müsse dem Willen und Charakter des elsässischen Volkes entsprechen. Gefordert wird der Unterricht in deutscher Sprache, die Ernennung elsässischer Beamten, die Herabsetzung der Steuern, Selbstverwaltung der elsässischen Bahnen und Verwaltungsautonomie. Das elsässische Volkstum und die deutsche Sprache müssen geschützt werden. Die Wähler werden aufgefordert, in Massen für Rosse zu stimmen, weil es sich um die Zukunft des elsässischen Volkes handle. Bezüglich der Außenpolitik erklärt der Ausruf, daß die Grenze des Elsaß gegenüber Deutschland geöffnet und daß die Pässe abgebrochen werden sollen. Ueber das französische Elsaß nimmt unter Mitwirkung der Elsässer sollen Frankreich und Deutschland einander befruchten.

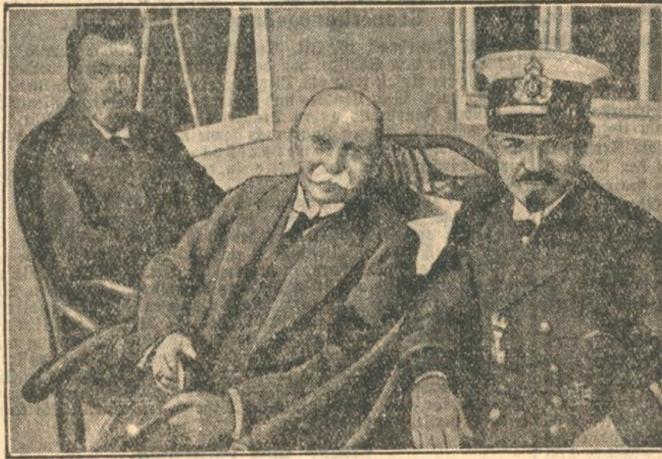
Zwei Personen bei einer Explosion getötet

II. Leipzig, 8. Okt. Am Sonntag explodierte bei der Deutschen Erdöl A.-G. in Reiz-Beitzingen ein Generator, wobei vier Personen, die mit der Reinigung beschäftigt waren, verletzt wurden. Sie wurden in ein Leipziger Krankenhaus eingeliefert. Zwei der Verletzten starben im Laufe des Tages. Die Ursache der Explosion ist bisher nicht geklärt.

Entscheidung über den Start heute abend.

N. Friedrichshafen, 10. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dr. Cöener erklärt heute, daß der „Graf Zeppelin“ heute auf keinen Fall die Amerikafahrt antreten wird. Selbst wenn sich die Wetterlage über dem Ozean bessern sollte, wäre ein Start von Friedrichshafen aus unmöglich, da dort Bodenwinde in einer Stärke von etwa 9 Meter pro Sekunde vorherrschen, wodurch das Ausbringen des Luftschiffes aus der Halle sich äußerst gefährlich gestalten würde. Dr. Cöener wird sich heute abend 8 Uhr entscheiden, ob ein Start für morgen früh in Frage kommt. Das Reisebüro der Passagiere des „Graf Zeppelin“ ist etwas gesunken, weil völlige Ungewißheit über den Zeitpunkt des Starts vorherrscht, was sich auch dadurch dokumentiert, daß noch nicht alles Gepäck der Zeppelinreisenden an Bord gebracht ist.

Die Väter des deutschen Luftschiffbaues



Vor 12 Jahren.

Eine interessante Aufnahme aus dem Jahre 1916, die eine Zusammenkunft Dr. Cöeners, des Grafen Zeppelin und des bekannten Luftschiffbauers, Fregattenkapitäns Straßer festhält, (von links nach rechts gesehen).



Dr. ing. h. c. Ludwig Dürr,

der treue Mitarbeiter des Grafen Zeppelin und der Konstrukteur des neuen Zeppelin-Luftschiffes.

Amerika fordert Rechenschaft.

Untersuchung der Ausweisungssache.

(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

II. Paris, 10. Okt. Der hiesige amerikanische Geschäftsträger Armour ist im Laufe des Dienstag bei der französischen Regierung wegen des Falles Horan vorstellig geworden. Nach französischer Auffassung handelt es sich

keineswegs um einen diplomatischen Zwischenfall.

Der amerikanische Geschäftsträger habe vielmehr nur an zuständiger Stelle die nötigen Erkundigungen einzuziehen wollen. Außerdem begaben sich zwei amerikanische Journalisten zum Quai d'Orsay, um im Namen der in Paris vertretenen französischen Presse

gegen die Ausweisung Horans Einspruch zu erheben.

Ferner hat der Verband der anglo-amerikanischen Presse in Paris Protesttelegramme an Briand und Poincaré gerichtet, in denen unterstrichen wird, daß Horan nicht gegen seine Berufsberechtigungen habe. In französischen Journalistenkreisen fürchtet man, der Fall Horan könne zur Folge haben, daß die hiesigen Betretungen der amerikanischen Zeitungen nach London auswandern, um die englische Hauptstadt zum europäischen Nachrichtenzentrum für Amerika zu machen.

Wie zu dem Fall Horan weiter verlautet, erhielt der Pariser Vertreter des „Newyork American“ das vertrauliche Dokument von dem in der fraglichen Zeit in Paris weilenden Besucher des Hearst-Kongress mit dem Auftrage, es nach London zu übermitteln, von wo es nach Newyork telegraphiert werden sollte. Die französische Regierung vertritt dem „Nitrantigeant“ zufolge die prinzipielle Auffassung, daß ein Journalist das Recht habe, sich ein Dokument oder eine offizielle Information zu beschaffen. Wenn aber ein ausländischer Journalist in Frankreich einer diesem Lande feindlichen Agentur oder Zeitung Nachrichten oder sensationelle Meldungen zu dem Zwecke verschaffe, eine Waffe gegen Frankreich zu erhalten, so müsse er im voraus wissen, daß er Gefahr laufe, als unerwünschter Ausländer betrachtet zu werden. Horan habe wohl gewußt, daß dieses Dokument in der ganzen von Hearst abhängigen und daher

Frankreich feindlich gesinnten amerikanischen Presse veröffentlicht würde, um die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten gegen Frankreich und England aufzuheizen. Die Untersuchung habe ergeben, daß das vertrauliche Kundschreiben in die Hände des Pariser Büros der Hearstpresse durch wenig anständige Mittel gelangt sei, was die französische Regierung nicht ungestraft habe hingehen lassen können. Die ganze Angelegenheit werde keine andere Folge haben als die Rückkehr Horans nach Amerika.

Wieder ein Zugunglück in Spanien.

II. Paris, 10. Okt. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist in der Nähe der Stadt Ponduebra ein Lokzug entgleist. Drei Fahrgäste wurden getötet und 12 verwundet.

Die Liste der Passagiere.

* Friedrichshafen, 10. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Passagierliste des „Graf Zeppelin“ auf der ersten Fahrt über den Atlantik hat ebenso internationales Gepräge wie die der Ozeanreisen der großen Schiffsahrtsgesellschaften. Die 20 Passagiere vertreten nicht weniger als sechs Nationen. Es sind: Die Amerikaner Commander Rosenbahl, Kommandant des Luftschiffes „Los Angeles“, Frederic Giffallen, Robert Keiner und von Wiegand, der Spanier Oberst Herrera, die Engländerin Lady Drummond-Hay als einziger weiblicher Passagier, der Schweizer Schirlik, der Oesterreicher Joseph Meyer und die Deutschen Graf von Brandenstein-Zepplin, preußischer Innenminister Gzestinski als Vertreter des Reichsrats, Ministerialrat Brandenburg von der Luftfahrtabteilung des Verkehrsministeriums, Dr. Bendendorff als Meteorologe, Dr. Krüger vom Aeronautischen Institut, von Tszla, Hartmann, Koff Brand, W. Kessel, Prof. Dettmann, Wod, Theo Matzko.

Zahlreiche Gesuche um einen Platz an Bord konnten nicht berücksichtigt werden, darunter die des amerikanischen Stahlindustriellen Leeds, des Präsidenten der internationalen Fliegerliga Clifford, des russischen Pianisten Gregor Gurewitsch, der durch sein Klavierstück die Fahrgäste unterhalten wollte — übrigens wird auch das Aluminiumklavier wegen Platzmangel nicht mitgenommen — und der 60jährigen Amerikanerin Hiller, die sogar die Vermittlung der deutschen Botschaft in Paris in Anspruch genommen hatte.

Die Person Hearsts im Falle Horan.

II. Paris, 10. Okt. „Journal“ schreibt über die politische Seite im Fall Horan, Poincaré und Briand seien von Paris abwesend und hätten daher noch nicht ihre Ansicht zu den Protesttelegrammen des englisch-amerikanischen Presseverbandes bekannt geben können. Keinen Augenblick hat es sich darum handeln können, meint „Journal“, die völlige Rechtmäßigkeit des Vorgehens der französischen Regierung zu betreiben. Es gebe sicher keine andere Regierung, die mit der gleichen Zurückhaltung verfahren würde. Die französische Regierung sei bis zur äußersten Grenze der Wägung gegangen. Es gebe in der Angelegenheit aber andere viel interessantere Dinge, deren Untersuchung noch am Anfang stehe. Vor allem der persönliche Fall Hearst, der eine mehr als sonderbare Stellung einnehme. Am 15. September sei Hearst in Paris angekommen.

Briand habe ihn offiziell empfangen und 2 Tage später habe er ein geheimes Dokument entwendet und es mit für England und Frankreich ehrenrührigen Kommentaren veröffentlicht. Dies sei eine weit schwerwiegendere Tat als die Unkorrektheit Horans. Hearst sei außer Reichweite. Man müsse aber die Person des Hauptschuldigen suchen, der das Dokument ausgeliefert habe.

F.H. Paris, 10. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem französischen Außenministerium gelang es noch immer nicht, herauszubringen, wer dem amerikanischen Journalisten Horan den Text des englisch-französischen Flottenabkommens auslieferte. In Paris wird hartnäckig das Gerücht verbreitet, daß es ein Beamter des Quai d'Orsay gewesen wäre und zwar nur aus dem Grunde, um Briand und dem ganzen französischen Kabinett Verlegenheit zu bereiten. Man erzählt, daß der betreffende Beamte den Interessen der englischen Labourparty habe dienen wollen, weil Ramsay MacDonald sein Freund sei. Dadurch, daß das Dokument veröffentlicht worden sei, hätte die Labourparty ein ausgezeichnetes Programm für die nächsten Unterwahlen erhalten. — Soviel scheint festzustehen, daß Horan an der ganzen Sache unschuldig ist und daß das Dokument dem Zeitungsverleger Hearst in die Hände gefallen ist.

Schlammregen in Neuseeland.

II. London, 10. Okt. Aus Wellington in Neuseeland wird eine ungewöhnliche meteorologische Erscheinung berichtet. In verschiedenen Gebieten des Landes herrschte am Montag ein schwerer Sturm, in dessen Verlauf sich der Himmel mit schweren Wolken bezog. Der dann fallende Regen war schlammartig und bedeckte die Dächer der Häuser und Automobile in kurzer Zeit mit einer Schlammdecke. Der Direktor der meteorologischen Station glaubt, daß der Schlamm von den australischen Küstengebieten über das tasmanische Meer durch die kürzlichen infonktionen Rinde nach Wellington gebracht worden ist. Ein ähnlicher Vorgang war bereits im Jahre 1903 beobachtet worden.

Blutende, sterbende Schachfiguren / Von Clare Sheridan.

Das Wilsonsche Wort, daß nach dem großen Kriege von 1914-1918 das Schicksal des Südens und Verfalls der Völker gleich Schachfiguren aufhören müsse, ist bekanntlich, wie alles, was Wilson sagte, auf dem Papier stehen geblieben. Die Unterdrückung auf dem Friedensvertrag war noch nicht trocken und schon hat im griechisch-türkischen Kriege die griechische Einwohnerzahl des niedergebrannten Smyrna unter ungeheurer Verelendung und Qualen das Land räumen und nach Griechenland flüchten müssen. Die englische Bildhauerin und Journalistin Clare Sheridan war gerade zu dieser Zeit als Vertreterin eines New Yorker Blattes auf einem amerikanischen Vortrag vor Smyrna und hat die Verelendung der griechischen Bevölkerung aus dieser Stadt mit eigenen Augen gesehen und mit bewegtem Herzen mitgemacht. In einem eben in deutscher Uebersetzung erschienenen autobiographischen Werk „Ein Lebensbuch“ (Verlag Paul List) schildert sie auch dieses traurige Kapitel ihres Lebens. Wir geben im Nachfolgenden eine ergreifende Schilderung daraus wieder.

Die Offiziere des Zerstörers arbeiteten Hand in Hand mit den türkischen Behörden, aber der Amerikaner waren nur sehr wenige und die Flüchtlinge warteten in unbeschreiblichen Scharen. Mit ausreichenden Hilfsmitteln hätte man wohl etwas mehr Ordnung in das unbeschreibliche Chaos bringen können; aber ohne die kleine Schar Amerikaner und ihre unermüdbare Tätigkeit würden die Dinge eine unbeschreiblich schlimme Wendung genommen haben. Die Panik war dadurch verursacht worden, daß die türkischen Behörden einen bestimmten Termin für die Räumung festgelegt hatten, und wer über dieses Datum hinaus zurückblieb, mußte fliehen, maßstrafiert zu werden. Infolgedessen konnten die Flüchtlinge gar nicht schnell genug fortzukommen; und als man die Stadtbevölkerung glücklich eingeschifft hatte, kamen immer neue Massen aus dem Innern des Landes herbeigeströmt. Obgleich man am ersten Tage von Morgengrauen bis Sonnenuntergang vierzigtausend Menschen in elf Schiffen abtransportiert hatte, schien die zurückbleibende Menge noch genau so zahlreich wie zuvor.

Während meiner Unterredung mit Mustafa Kemal hatte ich Gelegenheit genommen, auf das unbeschreibliche Durcheinander hinzuweisen, das durch die Festlegung eines Endtermins unter den Flüchtlingen entstanden war, und auch angedeutet, daß möglicherweise die Räumung nicht innerhalb der festgelegten Zeit beendet sein könnte. Kemal hatte mir versichert, daß das Datum nicht von entscheidender Bedeutung wäre und wenn nötig, hinausgeschoben werden könnte. Diese Nachricht suchten wir natürlich unter den Flüchtlingen zu verbreiten, aber es hielt schwer, diese hysterisch Besessenen dadurch zu beruhigen, zumal wir nicht ihrer Sprache mächtig waren.

Die Schrecken des ersten Tages wurden für mich zu einer guten Vorbereitung. In den Anfangsstunden litt ich entsetzlich unter der Unmöglichkeit, helfen zu können; und bei dieser Gelegenheit wurde ich Zeuge eines Dramas, das mich für alles weitere fähig machte: Ich stand neben einem amerikanischen Offizier und einem türkischen General während eines etwas ruhigeren Augenblicks inmitten der Flüchtlinge, die auf das Deck des Gitters zum Landungssteg warteten. Nicht neben mir stand ein Grieche, der aus irgend einem Grunde loeben von den türkischen Gendarmen verhaftet worden war. Ich bemerkte, daß er mich ansehend starr anblinzelte und dabei an seiner Kehle herumfingerte. Der starre Blick seiner Augen war so seltsam, daß ich einen Augenblick glaubte, er wollte sich eine Morgenmühsamkeit machen (die Frage, ob man sich solche Einsprünge in den Hals verabfolgt, kam mir gar nicht erst zum Bewußtsein). Nachdem wir einander so einige Stunden lang in die Augen gestarrt hatten wurde mir klar, daß er mich überhaupt gar nicht sah, so völlig war er von seinem Tun in Anspruch genommen. Ich hatte den Amerikaner neben mir am Arm und hörte mit vor Entsetzen zitternder Stimme: „Der Mann da schneidet sich die Gurgel durch.“

Der Amerikaner ermahnte mich in strengem Ton, mich zusammenzunehmen; und das brachte mir zum Bewußtsein, daß ich in Gefahr war, mich hier lächerlich zu machen. Er sagte darauf etwas zu dem türkischen Gendarmen; dieser blinzelte mir völlig gleichgültig nach seinem Gefangenen hin und machte keinen Versuch ihn zu hindern.

Nachts.

Von Fritz Dietrich.

Wieviel dunkle Zungen
Erstehn in wacher Nacht
Und sinken unbezungen
Zurück in ihren Schacht!

Die Zeiten, die vergangen
Mit bösem Fügelschlag
Und längst in Moder hangen,
Sie werden heller Tag.

Wie feiern ihre Wege
Aufs neu Zusammenkunft!
Und alter Wahn wird reg
Und fordert sich Verunft!

Die toten Zeiten leben
Und grünen wie ein Stamm,
Vergessene Leben schweben
Und Schutt fügt sich sam.

Es biegen sich die Weiden
Vor Geisteslast und Wind —
O daß die vielen Leiden
Einmal gelitten sind!

Der Fluß der dunkle Bote,
Rauscht hoch und rot dah'r
Und flüht und staut das Tote
Und flüht es übers Meer.

Die Schwermut vieler Zungen
Ersticht in mancher Nacht
Und fähert unbezungen
Zurück in ihren Schacht.

Ringsum schauten Tausende dieser Szene zu, alle die Flüchtlinge, die von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett zurückgejagt worden aus Bioranis, sie könnten das Gitter füllen. Eine irrationale Frau torzelte, laut vor sich hinabbelnd, auf und ab. Der Grieche hatte sich unterdessen ein Taschenmesser in die Kehle gesteckt, sich aber nur die Stimmbänder durchschnitten; er blutete stark und röhrte wie ein Tier. Ich bedeckte mein Gesicht mit den Händen nur in dem einzigen Wunsch, es möchte rasch zu Ende sein; aber unerklärliche dumpfe

Schläge ließen mich wieder hinsinken. Nachdem es mit dem Durchschneiden der Kehle nicht gelungen war, versuchte der Mann jetzt, sich mit einem großen Stein die Hirnschale einzuschlagen. Aber auch das mißlang; und in seiner Verzweiflung, unbedingt zum Tode entschlossen, stürzte er sich von der Kaimauer herab in das laujährige Wasser, das von vermehenden Menschen- und Tierleichen stank. Eine erbarmungslose Vorrichtung ließ ihn nicht unterinken; sein gemorteter Körper schwamm an der Oberfläche. Lediglich trakt seines Willens hielt er das Gesicht unter Wasser, um so doch noch zu ertrinken. Es war schauerhaft, wie lange das dauerte. Immer weiter verbreiterte sich der rote Kreis um ihn her; und noch immer bewegte sich der Körper, gleich einem angeschossenen Vogel. Die Türken, sonst so freigebig mit ihren Kugeln, hatten nicht das Mitleid, ihm zum Tode zu verurteilen. Sie sahen ruhig zu und warteten; und als er sich endlich nicht mehr rührte wartete einer von ihnen hinaus, zog dem Toten den Kopf aus und durchsuchte die Taschen. Dann wurde die Leiche auf die Kaimauer heraufgeholt. Gesicht nach unten wie ein schwerer Sack durch den Staub gezogen und beiseite geworfen. Später wurde der Tote auf einen Wagen geladen und davongeführt, indes seine Füße, in absonderlichen Knöpfstiefeln, herausbaumelten.

Daß man ihn nicht, wie die anderen Leichen, im Wasser verfaulen ließ, sondern ihn im Wagen davonführte, ließ vermuten, daß er ein Gefangener von Bedeutung gewesen sein muß.

Jeden Tag war ich Zeuge des grauenvollen Schauspiel, wie die Flüchtlinge sich durch das halbgeöffnete Tor zum Kai hinausdrängten. Das Tor wurde nur halb geöffnet zum Zweck der Kontrolle dieser Menschenflut; aber viele, denen der Strom nicht rasch genug vorwärts kam, versuchten über das spitze Gittergitter zu klettern. Dit hatten sie dann ihre Kinder und ihr Gepäck glücklich hinübergebracht konnten aber selbst nicht nachkommen oder wurden von den türkischen Gendarmen zurückgedrückt. Familien wurden so auseinandergerissen und schrien wie Irren. Wir war und Chaos waren auf dem Höhepunkt. Den Männern im dienstpflichtigen Alter war die Ausreise nicht gestattet, sie wurden für Gott weiß welchen Zweck zurückgehalten; es verlautete, sie sollten zum Wiederaufbau der von den griechischen Truppen verwüsteten Gebiete verwendet werden. Jedenfalls war es sehr unwahrscheinlich, daß sie je ihre Familien wiedersehen würden. So wurden Söhne von ihren Müttern losgerissen, Männer von Weib und Kind. Manche verfluchten sich alt und gebrechlich zu stellen oder auch so krank, daß sie getragen werden mußten; andere wieder lachten als Frauen verkleidet durch die Sperre durchzukommen. Aber die Türken hatten scharfe Augen, und keiner entwichte ihnen. Wer etwa unkontrolliert hindurchzuschlüpfen suchte, wurde barsch zurückgeworfen und stand er nicht gleich, verfolgt und mit dem Kolben niedergeschlagen.

Die unbarmherzige Sonne brannte mit sengenden Strahlen auf die sich drängenden und stöhnenden Menschenmassen herab. Die sich den Durchlaß erkämpft hatten — in jeder Sperre wegschreitend, getreten, systematisch ausgeraubt — gelangten an die Schiffstreppe in einem Zustand völligen Nervenzusammenbruchs. Die Frauen schrien oder fielen in Ohnmacht; andere gehärteten sich wie Irren; man mußte ihnen ihre Kinder aus den Armen nehmen und ihnen an Bord helfen. Ich half Säuglinge aufs Schiff tragen, bis mir die Arme schmerzten schmutzige, halbtote Wesen, bedeckt mit Schmutz und Erde.

Ein Junge, viel zu schwer beladen mit den Hoffnungen seiner Familie, glitt auf dem Stege aus, fiel zwischen Schiff und Kai ins Wasser und war ertrunken ehe er herausgezogen werden konnte. Ein rasendes Weib schrie und schlug sich die Brust — es war ihr Sohn — aber es war keine Zeit für Mitleid, neue Massen drängten heran, sie verlor sich unter ihnen. Überall lagen Tote und Sterbende.

Handys „Schöpfung“

1. Volks-Sinfonie-Konzert des Bad. Landesheaters.

„Oft, wenn ich mit Hindernissen aller Art rang, die sich meinen Begehren entgegenstimmten, wenn oft die Kräfte meines Geistes und Körpers sanken, und mir es schwer war, in der angetretenen Laufbahn auszuhalten —, da flüchtete mich ein Gefühl zu: Es gibt vielleicht so wenige der frohen und zufriedenen Menschen, überall verfolgt sie Kummer und Sorgen, vielleicht wird deine Arbeit eine Quelle, aus welcher der sorgenvolle und von Geschäften lastende Mann auf einige Augenblicke seine Ruhe und Erholung schöpft.“ Diese Briefstelle lüftet zum Teil das Geheimnis, wie es möglich war, daß Joseph Haydn zu jener „seelenvollen Heiterkeit“ gelangen konnte, über die er im hohen Greisenalter (auf sein schweres, kummervolles Leben rückschauend) im gleichen Briefe schrieb.

Diese seelenvolle Heiterkeit strahlt auch aus seinem Altersoratorium „Die Schöpfung“ auf den Hörer über. So liegt nichts näher als die oben angeführten Worte den Volks-Sinfoniekonzerten unseres Badischen Landesheaterorchesters mit auf den Weg zu geben; denn sie wollen ja den von Sorgen und Geschäften lastenden Menschen zu niedrigsten Eintrittspreisen Stunden der inneren Sammlung und Festigung werden. Von hier aus gesehen, wirkt allerdings das Programm der kommenden Woche etwas bunt; nicht einheitlich genug. Wohl hört man Sinfonien von Mozart und Haydn, aber ein gleiches Werk von Beethoven fehlt. Es fehlt auch der allseitig gewünschte Abend mit einem erstklassigen Gaidirigenten. Als begrüßenswerte Neuheiten wird man u. a. die Aufführung einer Sinfonie des in Karlsruhe lebenden Komponisten Gersbacher und die Erstausführung eines Sinfoniekonzertes von Utterberg hören. Von den Solisten sind Magda Strad, die Lieder von Gustav Mahler singen wird, Paul Trautwetter, Joseph Weischer und vor allem der ausgezeichnete Beethovenspieler Edwin Fischer-Berlin hinreichend bekannt. Mit Interesse darf man der Pianistin Alice Krieger-Jaac begegnen. Sie hat vor einer Reihe von Jahren von ihrer Heimatstadt Karlsruhe aus ihre künstlerische Laufbahn angetreten und sich besonders in Norddeutschland einen geachteten Namen erworben.

Über das im 65. Lebensjahre entstandene Oratorium „Die Schöpfung“ ist kein Wort zu verlieren. Wir wissen, daß Joseph Haydn diese mühevollen Arbeit beim Anhören dieser seelenvollen heiteren und tiefen Musik! Wir wissen auch, daß er während der Arbeit häufig auf die Knie fiel und Gott bat, ihm die Kraft zur Beendigung zu geben. Diese Glückseligkeit ist in die Musik übergegangen. Wir fühlen sie aus den großen Chören; wir fühlen sie aus den Arien und aus den einzigartigen, musikalischen Schilderungen von Natur- und Tiererscheinungen.

Unter der überaus klugen, klar gliedernden und aufbauenden musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Krips gelang eine gerundete, die Schönheiten der Musik prachtvoll heraushebende Wiedergabe. Der statische, gemischte Chor, gebildet aus dem Bachverein Karlsruhe, dem Sing- und Hilfs-

chor des Badischen Landesheaters löste seine Aufgaben mit einer hoch anzuerkennenden Sicherheit und einer nicht alltäglichen Ausformung des Musikalischen. Glänzend wirkten die präzise und in der Dynamik elastisch gelungenen, machtvoll gesteigerten Schlußchöre der einzelnen Teile. Wesentlichen Anteil hatte natürlich



auch unser ausgezeichnetes Orchester, das durch eine hervorragende Disziplin und Klangschönheit erfreut. Kammerflügel Marie von Ernst, die Kammerflügel Wilhelm Neuwig und Franz Schuster hatten sich als Solisten in den schönsten, von allen opernhafsten und effektvollsten Wirkungsmöglichkeiten fernem Stil Haydns eingelegt. Die Art der Rezitativbehandlung, die ausdrucksvoll gelungenen, vollstimmlichen Arien gaben Zeugnis davon. Die Begleitungen des Cembalos und der Orgel wurden durch Joseph Keilberth und Kurt Stern gut eingefügt.

Der große Saal unserer Festhalle war ausverkauft. Der Beifall nach allen drei Teilen des Oratoriums rauschend, herzlich und einmütig.

Ein einsichtsvoller Autor. Der bekannte russische Dichter Alexei Tolstoi, der zu der älteren Generation gehört, wird in der letzten Zeit von der literarischen Jugend besonders schätzungsweise angegriffen und zum „alten Eisen“ geworden. Kürzlich fuhren nun — so erzählt die „Literarische Welt“ — in einer Moskauer Straßenbahn zwei junge Dichter und schimpften auf Tolstoi. „Es ist das dümmste Zeug, das je geschrieben wurde“, jagte der eine, und der andere fügte hinzu: „Es ist ein Wunder, daß so ein Idiot überhaupt gebildet wird.“ Da erhebt sich ein älterer Herr, der ihnen gegenüber steht, wächelt beiseite und sagt: „Entschuldigen Sie, ich höre. Sie sprechen gerade über mich. Ich schätze die Ansicht der jungen Kritik hoch, Ihre haben Sie meinen neuen Roman. Es würde mich freuen, Ihre Meinung darüber zu hören.“ Damit reicht er ihnen zwei Bände und steigt ab. In den Bänden stand mit Bleistift geschrieben: „Der Hoffnung der russischen Kritik gewidmet vom dem armen Handwerker Alexei Tolstoi.“

Anekdoten.

Gesammelt von Dr. Ernst Litten.

In Berlin lebte und lehrte ein berühmter Professor F., der als alter Pepin Oberstabsarzt eines Garde-Infanterieregiments war. Derselbe war ein großer Musikfreund; er hatte nur einen Glauben, daß das Blasen die Leute beim anstrengenden Marschieren schwindelhaft mache, und sammelte Material. Eines Tages kam ein Mann zu ihm aufs Revier. Er sah sofort, daß dieser Musiker war und heftig gerötete Wangen hatte. Der sonst so gutmütige Mann triumpierte, als er bei genauer Untersuchung wirklich Schwindelhaft feststellte. „Welches Instrument spielen Sie?“ fragte er festgesetzt. „Die große Pauke, Herr Oberstabsarzt.“

In Kalkutta kam zu einem europäischen Arzt ein eingeborener Kaufmann und wollte von seinem überflüssigen Fett befreit sein. Der Arzt fragte den Patienten, ob er Sport treibe, und auf die verneinende Antwort empfahl er diesen dringend. Dann gab er dem Hindu die nötigen Diätvorschriften und entließ ihn mit den besten Wünschen. Nach einer Weile steckte der Dike wieder den Kopf durch die Tür und sagte: „Ich habe etwas Wichtiges vergessen. Sahib Doktor, ich treibe doch Sport, ich spiele Bridge.“

Heute sind die Chinesen wesentlich moderner. Ich sah vor einigen Jahren in Shanghai ein Lustspiel, welches vielleicht den so berühmten gewordenen Franzosen Coué zu seiner Theorie begeistert hat. Ein Kranker konsultierte einen großen Arzt, der ihn mit allen Schikanen gründlich untersuchte. Dann schüttelte er ihm die Hand und sagte ihm freundlich: „Gehen Sie nach Hause, es geht Ihnen schon wesentlich besser, und bilden Sie sich ein gesund zu sein.“ Gleichzeitlich schleppte zwei Kulis zwei gewaltige Repellentrollen mit der Rechnung herbei. Doch der gewesene Patient läßt sich nicht verblüffen. Auch er schüttelt dem Arzt liebevoll die Hand und sagt zu ihm: „Bilden Sie sich ein, bezahle ich zu sein.“ Dann verläßt er unter starkem Beifall des Hauses das Sprechzimmer des Arztes.

Der chinesische Arzt kannte noch vor 50 Jahren eigentlich nur ein Mittel, das Pflaster, welches in mannigfaltigster Art hergestellt wurde. Ein alter kaiserlicher Erlass gebot den Ärzten bei Todesstrafe, bei jedem Todesfall ihrer Patienten ein Pflaster an ihrem Hause anzubringen. Einen schönen Anblick mag die bespaltene Fahne nicht geboten haben, auch hygienisch einwandfrei mag sie nicht gewesen sein. Sie hatte aber den Vorzug, daß sie den Patienten über die Beziehungen seines Leibarztes zum Totengraber aufklärte, und das war offenbar der Zweck der Übung.

Einmal war ein Mandarin auf einer Dienstreise erkrankt und suchte einen Arzt. Wenn er lateinisch verstanden hätte, so würde er beim Anblick jedes Arztheims ausgerufen haben: vestigia terrent! Nach langem Suchen findet er aber ein Haus mit nur drei Pflastern, welches er erstreut betritt. Nach gründlicher Untersuchung ruft ihm der Jünger Aesculaps das kleinstmögliche Pflaster auf die Heldenbrust und dann macht er tota. „Warum bist du gerade zu dem geringsten deiner Anekdoten gekommen o großer Mann?“ Der große Mann gibt ihm einen huldvollen Rücktritt und sagt freundlich: „Weil du so wenig Pflaster hattest. Wie konnte ich dir deinen Beifall ans?“ „Seit heute früh o Wonne des Weltalls!“

LUGANO Adlerhotel beim Bahnhof, Herrl. Ansicht a. d. See fließendes Wasser, Lift, Pension von Fr. 12.—, Zimmer von Fr. 4.— an. — Besitzer Badener — 521b

Natur- und Heimatschutz in Baden

Freiburg i. Br., 9. Okt. Der Badische Schwarzwaldverein, die Bergwacht, der St. Jakob Schwarzwald, die Badische Landesnaturforschungsvereine, der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz, der Landesverein Baden des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins und der Badische Bund Deutscher Jäger haben eine gemeinsame Kundgebung beschlossen, in der sich einerseits die gesamten Wanderer- und Naturschutzvereine verpflichten, an ihre Mitglieder und Aufsichtsorgane die Weisung ergehen zu lassen, wahrgenommene Wildquartiere, Wildbühnen und sonstige Jagdfreie unabsichtlich zur Anzeige zu bringen; andererseits verpflichten die badischen Jäger auf die Einrichtungen der Wandervereine und den Naturschutz ein wachsames Auge zu haben und ihr Jagdpersonal anzuweisen, daß es ebenso unabsichtlich gegen Schänder der Einrichtungen sowie Bestände gegen die Verordnung über den Schutz der heimischen Pflanzen- und Tierwelt vorgeht.

st. Griesheim, 6. Okt. (Die Umlage.) Während anderwärts die Gemeindeumlage in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist, macht Griesheim eine rühmliche Ausnahme. In den Steuerjahren 1926/27 und 1927/28 zahlten wir 90 Pfg. Umlage und auch für das Steuerjahr 1928/29 hofft man ohne Erhöhung durchzukommen — trotz des Rückganges des Steuerkapitals um 30 Prozent gegenüber dem letztjährigen Voranschlag.

Baden, 9. Okt. (Gebührenpflichtige Bemannung. — Theater.) Auf Anordnung des Bezirksamts wird in Hinsicht auf die zunehmenden Rechts- und Ordnungswidrigkeiten im Straßenverkehr von jetzt ab auch im hiesigen Bezirk von der gebührenpflichtigen Bemannung Gebrauch gemacht und zwar in Fällen, die häufig vorkommen, einfach gelagert sind und bei denen der Täter auf frischer Tat betroffen wird. Dieser hat unter Ueberreichung des Formblattes seitens des Sicherheitsbeamten je nach dem Tatbestand eine Strafe von 1, 3 oder 5 RM. zu entrichten. — Die Südwestdeutsche (Badische) Bühne hat gestern ihren Winter-Spielplan mit dem Lustspiel „Das Glas Wasser“ von Scribe mit durchschlagendem Erfolge begonnen. Leider ist unsere Theatergemeinde noch verhältnismäßig klein und hat trotz der großen Bemühungen unseres Verkehrsvereins recht empfindlich abgenommen. Die Stadtverwaltung leistet einen entsprechenden Zuschuß.

Kenzingen, 9. Okt. (Realschul-Zubisäum.) Das Fest des 50-jährigen Bestehens der hiesigen Realschule nahm bei zahlreicher Beteiligung ehemaliger Schüler einen glänzenden Verlauf.

Königsbrunn, 9. Okt. (Der älteste Einwohner gestorben.) Hier verschied heute morgen nach kurzem Krankenlager der älteste Mann der Gemeinde, der Landwirt Philipp Engler, im Alter von nahezu 90 Jahren.

Waldbach, 8. Okt. (Spartasse-Aufwertung.) Die Stadtgemeinde Waldbach hat durch Bürgerentscheidungsbeschluss für eine 1/3 prozentige Aufwertung der Spareinlagen der Städtischen Spartasse Waldbach, soweit hierzu infolge von Ausfällen die vorgegebene Teilungsmasse nicht ausreichte, die selbstschuldnerische Bürgerschaft übernommen vorbehaltlich staatlicher Genehmigung. Diese ist nunmehr vom Bezirksamt erteilt worden, jedoch die Errechnung der Aufwertungsbeiträge in Angriff genommen werden kann. Mit der Eintragung in die alten Sparbücher soll am Ende des Monats begonnen werden. Es kommen rund 9000 Bücher in Frage, die der Reihe nach aufgerufen werden.

Waldgautsch, 9. Okt. (Wegverbesserung.) Das badische Forstamt Furtwangen teilt mit, daß es auf dem Reichsweg Waldgautsch-Güntenbach, der einen Teil des Höhenweges Furtwangen-Basel darstellt, Instandsetzungsarbeiten vorgenommen hat.

Weisweil a. R., 5. Okt. (Ehrung eines Arbeitsveteranen.) Dem Rheinbauarbeiter Jakob Henniger wurde anlässlich seiner 40jährigen treuen Dienste beim Rheinbauamt die Anerkennung des Reichspräsidenten, des Reichsverkehrsministers, des Präsidenten der Kaiser- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe und des Rheinbauamtes in Freiburg ausgesprochen, sowie eine Ehrengabe überreicht.

Kundgebung für die Pfalz.

Am Samstag abend veranstaltete der Pfälzer Waldverein in Freiburg i. Br. eine Treuekundgebung für die Pfalz. Es waren Vertreter der verschiedenen Behörden erschienen. Es wurde ein Beschluß des Freiburger Stadtrates beauftragt, eine Straße in Freiburg „Pfälzerstraße“ zu taufen. Musikalische Darbietungen umrahmten die Feier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Schriftstellers Max Martell Treutler-Freiburg stand, der auf die schweren Lasten, die die Pfalz nun schon zehn Jahre lang zu tragen hat, hinwies. Es gelte Treue mit Treue zu vergelten. Die Veranstaltung habe den Zweck, den Pfälzer Kriegern ein Erholungsheim zu schaffen, wozu Prinz Rupprecht von Bayern sein Schloss in Edenkoben zur Verfügung gestellt hat.

Neustadt, 9. Okt. (Ein Jahr Arbeitsgericht Neustadt.) Das Arbeitsgericht Neustadt, das am 1. Juli 1927 eingerichtet wurde, legt seinen Tätigkeitsbericht über das erste Jahr seines Bestehens vor. Dieses Gericht setzt sich aus zwei Kammern zusammen: einer Arbeitsgerichtskammer und einer Handwerkergerichtskammer. Die Angelegenheiten sind der Arbeitsgerichtskammer angegliedert, da bestimmte Voraussetzungen zur Bildung der ersteren fehlen. Es betragen die arbeitsgerichtlichen Streitigkeiten im ersten Geschäftsjahr 1927/28 im ganzen 127 Prozesse, 67 Zahlungsbefehle und 8 Arreste. Von den Prozessen betrafen 96 Arbeitsstreitigkeiten, 14 Angelegenheiten und 17 Handwerkerstreitigkeiten. Nicht uninteressant ist die Zusammenstellung der Beteiligung nach Branchen. So waren an arbeitsgerichtlichen Streitigkeiten beteiligt: die Angestellten mit 7, Dienstpersonal 14, Landarbeiter 15, Arbeiterinnen 1, Textilarbeiter 3, Lederarbeiter 8, Metallarbeiter 5, Elektroarbeiter 1, Bauarbeiter 6, Holzarbeiter 11, Kraftfahrer 2, Metzger 4, Bäcker 3, Friseur 1, Photographen 2, technische Berufe 1, Gärtner 2, Hotel- und Gasthausangestellte mit 41 Fällen.

Venzlar, 9. Oktober. (Handwerkerversammlung.) Am Sonntag fand hier eine große Bezirksversammlung der Handwerker-, Gewerbevereine und Innungen statt, die sich mit wichtigen Handwerkerfragen beschäftigte. Bankaffairer Wolf-Neustadt sprach über das System der internationalen Kapitalbeziehungen und seine Veränderungen durch den Weltkrieg, der Syndikus der Freiburger Handwerkerkammer, Dr. Brest, über berufspolitische Fragen. Die Frage der Lehrlingsbildung wurde eingehend besprochen.

Siedingen, 6. Okt. (Ausgrabungsfunde.) Die Friedländische Badische Vereinigung für Heimatkunde gräbt zwischen Schupfart und Wengenstein einen großen Hallstätter Funde gemacht wie Urnen, Bronzeringe u. a. Die Fundstelle liegt in gerader Linie zwischen den beiden Orten auf höchster Höhe.

Willingen, 7. Oktober. Der Fehlbetrag an Wohnungen beträgt hier noch etwa 300, wobei jedoch nur Wohnungsuchende über 26 Jahre berücksichtigt sind.

Güntenbach (Am Donaueschingen), 9. Okt. (Der älteste Einwohner gestorben.) Am Sonntag wurde der älteste Mann unserer Gemeinde, der Breitenbauer Max Scherzinger zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 95 Jahren und war bis vor wenigen Tagen noch recht rüstig. Im vergangenen Jahre konnte er mit seiner jetzt 89 Jahre alten Gattin das Fest der „Eisernen Hochzeit“, also das 65-jährige Ehejubiläum, feiern.

Weersburg, 8. Okt. (Starker Betrieb auf der neuen Bodenseefähre.) Die erste Woge des Betriebs hat dem Unternehmen der Kraftwagenfähre schon starken Verkehr gebracht. Bis jetzt sind rund 3000 Personen, 400 Kraftwagen und eine große Zahl von Motorzadelfahrern und Radlern befördert worden. Der Betrieb geht rasch und reibungslos. Das Fährschiff ist so stark und sicher, daß die größten Lasten bei der Einfahrt kaum fühlbar sind, das Einfahren und Ausladen ist eine Frage von kaum zwei Minuten. Jeden Tag fährt das Schiff von morgens 7 Uhr allmählich bis abends 9 Uhr von Stadt ab; zu den halben Stunden, also 1/2, 1/2, 1/2 Uhr bis abends 1/2 Uhr ist Abfahrtszeit in Weersburg. Der Wellenschlag wird auf der Weersburger Seite schon Ende nächsten Monats fertiggestellt sein.

Weinlese an der Haardt.

An den Hängen der stolzen Haardt hat Glutsonne die Trauben köstlich gereift.

Das Herz laßt Euch im Leibe, wenn man vorüberstreift an frohgemut und veredelt Wein. Schmutzige Winzerinnen, fürstlich das Kopftuch übers Haar gebunden, sind mit dem Feiß der Bienen bei der Leje. Stämmige Winzerburgen mit weiterbraunen Gesichtern und „Veterane“ der Weinlese schaffen und schaffen. Selbst die Kinder sind nicht müßig. Zwei, drei von ihnen — je nach Alter — ersehen eine „Kollkraft“.

Vorbei sind die Sorgen erntungsanger Wochen. Ein prachtvoller Herbst lohnt die Mühen und die taubstehende Kleinarbeit eines Jahres. Nicht mangelnd! Aber die Güte — man möchte jauchzen! die Konkurrenz des 21er ist auf dem Mark!

In den Weinbergen um Neustadt an der Haardt herum singt und klagt es. Man hört die frischen Stimmen der Mädels und Burchen. Man hört die tiefen Bässe der trinkfesten Alten! Und sind sie nicht entzündend die Stimmen der Kinder, die nicht schweigen wollen, wenn ein fröhlicher Chor ein Lied angestimmt, ein Lied von Pfalz und Wein!

Sie in der „Perle der Pfalz“ blüht jetzt das Leben ohne Sorge. Troß Mühen und schwerer Arbeit. Herbstsonne sendet segnend ihre goldenen Strahlen auf dieses Land.

Drüben am Wegrad stehen die Gespanne mit Pferden oder Kühen. Sie harren des Augenblicks, da sie die Ernte heimführen dürfen ins wartende Kelterhaus. Die Technik hat die meisten dieser Kelterhäuser motorisiert und den Winzern viel harte Arbeit erspart. Geräuhschall geht es in den Kelterhäusern zu. Immer bei froher Laune der Schaffenden. Und bei manch' derbem, echt pfälzischen Witz und Humor.

Draußen aber im Winger ist weber Ruhe noch Raft. Ja, für ein paar Minuten, da schlummert die Arbeit. Da verschaut man. Bei einem Schluß würigen Pfälzer Wein. Bei einem heischungrigen Witz ins mitgebrachte Käsebrötchen. Aber gar schnell geht's wieder ans Werk. Bis die Sonne hinter die Berge kriecht. Hinter die blauen Berge der Haardt.

Dann schaut sich das kleine Heer der Winzerinnen und Winzer zu frühlichem Zug. Zieht mit Sang und Klang heimwärts in Stadt und Dorf. Mit nimmermüden Schritten. Troß zehn- und mehrstündiger Arbeit!

Im „Herbst“ gibt's für den Winger kein Feiern. Jede Minute wird benützt! Weiß man doch, wenn die Lejezeit vorüber, daß dann ein paar Tage süßen Nichttuns Ersatz schaffen für Mühe und Arbeit.

Wer dieses Leben im wirklich „fröhlichen Weinberg“ der Haardt noch nicht kennt, der hole nach, was er verläumt! Wehmütig und doch mit Begeisterung wird er Abschied nehmen von der sonnigen Haardt.

Brand in Mörlheim.

Mörlheim, 9. Okt. Heute vormittag gegen 1/10 Uhr ist in dem Gutshof der Landeserziehungsanstalt St. Joseph durch Kurzschluß ein Schadenfeuer ausgebrochen. In wenigen Minuten war der Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes ein Flammenmeer. Der einheimischen Wehr und der aus Landau herbeigeleiteten Feuerwehr gelang es, das Feuer auf das Verwaltungsgebäude selbst zu beschränken. Die angrenzenden mit Frucht und sonstigen Erntevorräten gefüllten Schuppen und Scheunen blieben vom Feuer verschont. Durch den in Mörlheim herrschenden Wassermangel — das Wasser mußte aus der zwei Kilometer entfernten Dautsch mit Fuhrwerken herbeigeschafft werden — waren die Rettungsarbeiten außerordentlich schwierig. Gegen 1/12 Uhr war das Feuer auf seinen Höhepunkt beschränkt und die angrenzenden Gebäude gerettet.

Der Kalmiturm wächst.

Kalmiturm, 9. Okt. Der neue Kalmiturm wird in etwa acht Tagen im Rohbau fertig sein; in den Turm kommt die Wohnung des Leiters der Kalmit-Wetterwarte.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

MAYA BEILE

geb. Kleißer

im Alter von nahezu 23 Jahren nach langem schweren Leiden, heute früh 1/9 Uhr, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Karlsruhe, Unadigen, Eitman, Bruchsal, den 10. Oktober 1928.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Alfons Heinrich Beile, Kaufmann
Josef Kleißer, Oberpostsekretär, und
Frau Amalie Kleißer, geb. Ebersoll
und Tochter Hilde
Gustav Seiler, Architekt
Elly Seiler, geb. Kleißer
Familie Wilhelm Beile, Hauptlehrer.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 1/13 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Lachnerstraße 23, III

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Hilda König

geb. Müller

im Alter von 37 Jahren infolge eines Herzschlages sanft entschlafen ist. (4925a)

Karlsruhe, d. 9. Oktober 1928.

Yorkstr. 12

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm König nebst Angehörige

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag morgen verschied nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Tante u. Schwägerin

Elise Bickel

geb. Scheek

im Alter von 31 Jahren.

Karlsruhe, d. 10. Oktober 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Bickel

nebst Kinder u. Angehörigen.

Beerdigung: Donnerstag 2 Uhr.

Trauerhaus: Bürgerstraße 8 u. Steinstr. 7. (B559)

Todes-Anzeige.

Pfätzlich u. unerwartet ist uns unsere liebe treubesorgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Karoline Metz Wwe.

geb. Gorenflo.

im Alter von 77 Jahren durch den Tod entrisen worden.

Karlsruhe, d. 10. Oktober 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fam. Herm. Metz, Linkenheim.

Fam. Friedr. Metz, Linkenheim.

Fam. Gustav Metz, Karlsruhe.

Fam. Friedr. Siehl u. Frau Elisa geb. Metz.

Frau Lina Spengler, geb. Metz, Familie Baumberger. (H-2337)

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 1/4 Uhr.

Trauerhaus: Durlacher Allee Nr. 87, III.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße zugewandten Geschenke, Blumenspenden und Gratulationen sagen wir Allen, da es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen besonders zu danken, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank

Philipp Gerbert u. Frau

Lokomotivführer a. D.

Karlsruhe, Yorkstr. 15.

Eidesstattliche

Erklärung!

Unterzeichneter ist auf Verlangen bereit, unter Eid zu bekunden, daß er durch fast kostenloses Hausmittel von einem längeren, schweren Nervenleiden samt allen Begleiterscheinungen in wenigen Wochen geheilt wurde und an Gewicht (eingetr.) innerhalb 9 Wochen ca. 4,5 kg zugenommen hat.

Abschrift ärztl. Urteile, darunter eines bekannten Universitätsprofessors, sowie alles Nähere erteilt gerne geg. Erstattung von Porto u. Inseratenauslagen von Mk. 1.20 O. Krotz, Reutlingen (Wtbg.), Rommelsbacherstr. 6. — Folgt keine Nachnahme. Sagen Sie dies Ihren kranken Bekannten.

Hier Federbetten

werden wieder leicht u. luftig in der beste Feder-Heimigungs mit Kraftbetrieb, Verfahren, großer Transport, billiger Preis. Nur Karlsruh. 20. P. Verlöbmann. Tel. 2158. (B-3220)

1 Wagen italienisch.

Frisch eingetroffen

TADEL-TRAUBEN

Verkauf am Donnerstag.

Markt alter Bahnhof. Metzger.

Bodensee-Obst

verleitet in Kisten verpackt, gute, haltbare Sorten, zu billigen Tagespreisen. (B-3366)

Enaelbert Stört, Obstverkaufer.

Dagau am Bodensee. Tel. 113. Weersburg.

Saftl's vom Land

aus zu Bielefeld-Weilsh. 13

Niederlage der Junter & Kuh-Fabrikate, Kohlenherde, Gasherde, Zimmeröfen, billige Heizabgabe gestattet. Dem Abkommen der Beamtenbank angeschlossen. (B-3369)

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Emma Lattner Wwe.

geb. Mittelberg

in ihrem 78. Lebensjahre unerwartet am 4. Oktober 1928 verschieden ist.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Lattner.

Die Beerdigung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. (B503)

Beizügigen Sie

meine Schwestern in d. Ritterstr. neb. Zich-Rausch im Laden Bekleidung für moderne Lichtreklame

Erich Duttendorfer, Kaiser-Allee 68.

Man verlange Kollent. Vertreter-Beruf. (B543)

Berufete

Damen Schneiderin

mit guten Referenzen, empfiehlt sich in und auf d. Kaiser-Allee 68.

38559 an d. Bad. Fr.

Rohrstühle

werd. geliebt. 688, Schülerstr. 31 S. 2469

Gefunden

Kabe angelauten, 38559 an d. Bad. Fr. Schwarzwaldstr. 13, 12

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Verluste unserer lieben, unvergeßlichen Tochter, Schwester und Enkelin

Helene Wüstner

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Soufert für seine trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Richard Wüstner.

Karlsruhe, d. 9. Oktober 1928. (B560)

Druckarbeiten werden hergestellt in der Druckerei Ferd. Thiergarten

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1928.

Nahrungsmittelkontrolle.

In den Monaten August und September 1928 wurden 6755 Rationen Milch geprüft und wurden 634 Proben zwecks Untersuchung erhoben.

Außerdem wurden folgende Nahrungsmittelproben zwecks Untersuchung erhoben: Rahm 2, Butter 15, Butterfälschungen 4, Milchbrötchen 11, Brot 3, Kaffee gemahlen 3, Kaffeemilch 2, Eiermehl 5, Würst 25, Hackfleisch 7, Himbeerlatz 3, Schokolade 8, Schweinefett 2, Nektar gemahlen 10, Jint 14, Pfeffer 11, Paprika 4, Majoran 5, Chardamonen 1, Marmelade 4, Bouillonwürfel 4, Maggi 2, Vinonade 1, Speiseeis 3, Weinheißig 8, gewöhnl. Eßig 5, Eßessenz 4, Wasser 32, Wein 1, Trimbrenntwein 4.

Veranordnungen wurden hiernon festgestellt: 1 Probe Butter, weil sie einen hohen Wassergehalt aufwies, 1 Probe Eßig, wegen Mindergehalt an Essigsäure, 1 Probe Schokolade, weil sie als Mandelschokolade bezeichnet, in Wirklichkeit aber Nüsschokolade darstellte. Ferner noch eine Probe Chardamonen, weil sie mit Schalen vermischt waren.

Kaplan Fajshel in Karlsruhe. Es ist immer ein Ereignis, wenn der Berliner Kaplan Fajshel in der Karlsruher Festhalle spricht. So war auch am Dienstagabend der große Saal der Festhalle bis auf wenige Plätze gefüllt, als der schlanke, katholische Geistliche, der Sohn einer evangelischen Familie aus Kiel, an den Vortragstisch trat.

Freigabe von D-Zügen für Sonntagsfahrten. Bisher war es üblich, daß im Sommer eine beschränkte Anzahl nicht zu überlastete, und vom Fernverkehr beanspruchter D-Züge, im Winter eine bisweilen sämtliche D-Züge eines Direktionsbezirks umfassende Zahl von Zügen freigegeben werden.

Aufbrauch aller Ansichtskartenbestände. Obwohl für den Aufbrauch vorhandener Bestände an Ansichtskarten, die auf der rechten Hälfte der Vorderseite oder auf der ganz linken auf die rechte Hälfte hinübergreifend kurze, gedruckte Angaben und Bemerkungen (z. B. Firmenangaben in kleinem Aufdruck, Geschäftszeichen, Teile von Schulmarken usw.) eine Frist von vier Jahren, laufend bis 31. Dezember, gemährt worden ist, sind noch immer erhebliche Bestände an solchen Karten vorhanden.

Wettbewerb für ein Gemeindehaus für die evangelische Gemeinde im Stadtteil Rüppurr sind 36 Entwürfe eingegangen. Ein auf die Kinder auf! Am Dienstag nachmittag brachte ein Schlosser das 4 Jahre alte Kind eines Händlers aus der Kronenstrasse auf die Polizeiwache in der Karl-Friedrichstraße.

Verkehrsunfälle. Am Dienstagabend stoppte auf der Karlsruher Landstraße in der Gegend der Einmündung des Weinwegs ein bis jetzt unbekannter, befeuert und mit großer Geschwindigkeit fahrender Personentransportwagen plötzlich ab, wodurch zwei ihm folgende Kraftwagen gezwungen waren, ebenfalls alle Bremsen zu ziehen.

Geistliches Konzert des Thomashors. Die Thomasschule in Schwabach ist die älteste unter den noch lebenden gelehrten Schulen Schwabachs. Das Kloster der Thomaner ist bereits im Jahre 1212 errichtet worden. Unter den Kantoren, die leitetest die Thomaner leiteten, ist Johann Sebastian Bach zu nennen.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 8. Okt.: Lucie M m m a n n, ledig, 65 Jahre alt, Brauereier; Carlzid A m e r s b a c h, Chem., 77 Jahre alt, Hofbau-Direktor.

Glossen zum Lichtfest.

Sie werden entschuldigen, schreibt uns ein alter Karlsruher, daß ich Ihnen so was verzähle nach'm Lichtfest, wo mer wideremol hat sehe kenne, wie's in Karlsruh eigentlich bei Nacht ausseht un daß wann sich Ainer e Licht anzündt, dafses dann aa for die A n d e r e leuchte düt. Man sagt ja nicht umsonst in Karlsruhe: Nim uff - un nuffzünd!

In jenem Aufsatz über die Bebauungen beim Ettlinger Tor, wo ammer 's Klosos Gaarde so schön sich g'macht hat, wim Berthold seiner, wo mir so dummer Weis einbießt hamwe miehe, als Garte-Schmidt, anochwollsther - Sie werre wisse von weger warum? weisse d'r Offesandt z'geret hamwe mit d'r Grundstücker for den, d'r Schtadt schon g'schenkt gwesene schene Garde, wo imme hatt erhalde bleitwe solle un d'r Archidest Peter hat dann alles z'samme verbaut - ich mecht amwer doch net wider rummiehe in denne Wunde, obwohl noch net so recht Gras drimwer g'wackse isch.

Ja, wasse hab sage molle - d'r Offesandt war em alde Berthold sein Newöh un's Bertholke reiche Holzhändler aus Riga un sin g'adelt worre vom Kaiser von Rußland un d'r Offesandt war Ower-Schloßhauptmann bei uns un wann drin was los war, im Schloß, nord hat 'r d'r Schtete rumdrage drin un hat sich so g'ärgert, weger sellere, wais d'r Gugud, unmeidiche Schtueveranlagung, dafser lei Testament widder g'ändert hat. Ich war aa grad eme dran, weger dem lange Satz, Amwer m'r redt halt so, wamme redt, mit de Leut.

Mir mache einfach jeh weider, wo mir g'habe hamwe, am Ettlinger Dhor. Des werd troch dem Duden do als fort noch mitene „h“ g'chrieme bis in alle Ewigkeit nein un wer wais, wie Karlsruhe ersich do ischte'n dhät, wann mir unere Schtadtdohre net abgerisse hädde. Gesehe m'r nor emeg mit dem G'schwäz wo Fortschritt un mit dem un sellem. Wo anderssther hennese aa gehädde, ihr alde Schtadtdohre, noch viel größere un noch viel größere Schädte, wie mir un sin troch drum, dafese net abraffert henn, wie mir un ischene, alde Babbelallee nach Durlach naus, alles weger dere Dramabahn, wo aa die Riemeschäse do naus v'drängt hat und v'drieme.

In sellem Archidest vom Ettlinger Dhor ischs die Karlsruher jemlich deitlich hingriewe worre, dafse a'gentlich awas selwer schuld sin an denne Deifelschnote, wo aim ploge, weisse wissn alde Rheinwaldhump un bau henn. Mir denks noch, wie's als von Belere herzus do draue iwerschwenmt war, bis an's Kaffee Nomad zimwer, ja bis naus an Angarde un noch weiter naus zu's, wose druff schidelerit hena, d'r Bahnhof mießt emol hinfomme, dert dranne. Ja Nohre blo, Gerch! Net an Angarde, wo die g'main nitz. Und Schiekwies isch'r komme, d'r nei Bahnhof, wo mir als Salamander, Grundle un Frösch g'fange henn, un aim d'r jehd'sichig als noch for'agt hat. Henn nei aa von denne Wiese d'raus

d'Karlsruher Bierbrauer Winters ihr Eis herkriget, mit Bauere-führe? Wenn ainer sei Eissteller voll g'habt hat, nord hat'r's g'wonne g'hat mit'm G'schäft. Sich amwer aa vorkomme, daß Erwachene in dem Schiekwiesgrawe bedroffen wurden, wie z. B. nacheme Sängerbantket; do draue un Ainer zu seine Festbrieder g'lagt hat: „Verlaufet nor net, ich bin widder nächdren!“

Ja was ich der erzähle? Kom Beweis, daß dort draue i m e r en Sump war un forum denne Herre Recht zu gewome, wo do druff hinditte henn, mit ihrem Archidest vom Ettlinger Dhor. Damals hat's nadierlich aa schon g'haiße: D'ichadit ich schuld an so Zu-schänd un mit denne fortwährende Festlichtstade. So henn d'Erue bruddelt un brummt, wie ihr Männer haimtome un aus dem Schiekwiesgrawe, naß bis nuff an Hemdegrawe. D'weimer henns halt damals noch net so verachtande, wie heit, wose aa bloße, un wie, un net blos Zigarette.

Ich mecht amwer nadierlich nix g'lagt hamwe, b'fonders jeh grad nach'm Lichtfest. Ich hab jo aa illeminiert g'habt un mei Aembele hee aa noch brennt. So was g'heert immerhaubi alle Rit emol her un dhät sich aa rendiere, wie sellere Heidelberg Schtidi-rat, Schulchter a. D. Paritilljeh un Bürgermeistherhauptmann, d'r G'schicht von Alle, jagt hat: „Die Brüd'r dhät jährlisch jehntausend Gulde. Do bauemer e zweddi newe dra, dann hammer z'wan-zigtausend!“ Amwer vielleicht langt uns ein so ein Lichtfest; also nur einmol eins im Jahr. Das war jo grad, wie d' Carneval von Benedich, main d'r Römische Carneval, wo d'r Verlich di ischene Owerdier g'grawwe hat drimwer un mir grad maint, m'r ischte rumrenne un aa fleischdere mitnander, mit ihre Lambinohe. So maches grad in Rom un dieh enander d'Lichter auslöse un so un alles.

Nor ains möchte no sage - un was woch ich derf mer iage - die G'schicht mit dem Autotrojo, sell war e vergrumbelte Sach! E bisle mender häit mer schon made miehe. Die zwai Lamellion a n rere Autos ware nit grad festlich. Die maichte hend auch net emol brennt oder sind ganz verbrannt. Un dann noch ains: Die Promena-delongert auf bene verschiedene Plätze. Do hat mer die Mufft eifach ins Dunkle g'stellt. Wahrscheinlich hat mer e'g'nomme, die Mufftante hätte Raageunge un kennte auch im Finstere ihre Note lese. Die G'schicht erinnert mich an die Zeile vom gute alte Babbe Blo. Wie emol beime Gardefest im Schtadgarde an dem uralte madliche Mufft-Bavillon d' Lichter beim Konzert ausgange sin, un d' Muffter nimme schiele henn welle, do hot der Blo gemeint: Bloset norr, auf d' Note kommts nit a; weims norr dudelt.

Na jehst sich aber genug Heu unde for heit. Wir wünsch bloß daß des Lichtfest überall ändelt hat, nicht nor an die Säuler, sondern auch in die große Säuler, von denz das Wohl der Stadt abhängig isch!

Straßenbahnlinie 6.

Die Führung der Linie 6 über Konzerthaus, Mendelssohnplatz und Durlacher Tor wurde von den Anwohnern der südlichen Karlsruhe und den angrenzenden Straßen sehr freudig begrüßt. Die erwartete Zeitersparnis gegenüber der Umweglinie über Hauptpost-Kaiserstraße hat sich jedoch leider als illusorisch erwiesen.

Wer täglich von Karlsruhe aus nach Durlach fährt, erlebt tagtäglich das gleiche Schauspiel. Die Sechse fährt pünktlich an r 1 Haltestellen der Karlsruhe ab, wartet dann am Mendelssohnplatz noch in weiter ferne befindlichen Wagen der Linie 5 (vom Bahnhof kommend) ab und kommt dann mit Verpätung am Durlacher Tor an, wo der Anschlusswagen der Linie 1 den Anschluss nicht abwartet, sodaß die Fahrgäste mit Fahrziel Durlach - und deren sind insbesondere an den Martittagen recht viele - alsdann das Vergnügen haben, nochmals weitere 7 1/2 Minuten auf den nächsten Wagen zu warten.

Dies ist kein erträglicher Zustand und es muß daher gefordert werden, daß entweder der Anschluß am Mendelssohnplatz fällt, sodaß die Eins am Durlacher Tor noch rechtzeitig erreicht wird, oder aber, daß auch die Eins den Anschluß der Fünf abwartet muß, wenn man auf den garantierten Anschluß am Mendelssohnplatz nicht verzichten zu können glaubt.

Keine Portoverhöhung durch die Reichspost.

Entgegen umlaufenden Gerüchten, die auch schon in der Presse Aufnahme gefunden haben, erfahren wir von zuständiger Seite, daß eine Aufhebung des bisherigen Aftspinnig-Breisportans auf zehn Pfennig von der Deutschen Reichspost nicht geplant ist. Vielmehr sei es das Bestreben der Reichspost, die Postgebühren so niedrig wie möglich zu halten, wofür neuerdings die mit dem 1. Januar 1929 eintretende Ermäßigung der Fernspreckgebühren als Beweis angesehen werden könne.

Aufgaben des „Kuffhauer“.

Stärkerer Ausbau des Fürtorgetätigkeit. Auf der 27. Vertretertagung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kuffhauer“ entwickelte der 1. Bundespräsident, General der Artillerie a. D. von Horn, in einer Rede die künftigen Aufgaben des Bundes. Der Redner führte u. a. aus: Die Deutschland durch den Versailles Vertrag und durch das Vortragen hochwissenschaftlicher Ideen drohenden, außenpolitischen Gefahren seien nur zu bannen durch Einigung und sittliche Kraft. Es komme in erster Linie darauf an, daß die im Sterben liegenden nationalen und sittlichen Kräfte des deutschen Volkes gestärkt und belebt und die sozialen Bestrebungen bewußt und planvoll in die Hand genommen würden. Hierfür sei die Kuffhauerorganisation, die Kraftvolle nationalen und sozialen Densens, ganz besonders geeignet, gerade weil sie alle parteipolitischen und religiösen Streitigkeiten ablehne. Die Kriegervereine wollten sich nicht etwa dem Zeitgeist völlig verschließen, denn in ihm schlummerten auch gewisse Zukunftsträfte, wenn auch noch in Gärung und unklar erkennbar. Die Kriegervereine wollten Persönlichkeiten erziehen, die sich der Bergangeneheit verpflichtet fühlen; sie wollten den Traditionsinn geistig erfrischen und ihn in dieser Form der Jugend zuführen. - Sie kämpften an gegen die Gleichgültigkeit und rüsten ab von den verschommenen, unklaren pazifistischen Ideen. Den Frieden wollten alle haben, und besonders die alten Soldaten, die den Krieg wirklich kennen gelernt hätten, seien die letzten, die den Krieg herbeizöchten. Deutschland müsse aber frei und gleichberechtigt sein. Als Hauptaufgabe, die von den Kriegervereinen planmäßig als bisher fortgesetzt werden müsse, bezeichnete der Redner dann die Fürtorgetätigkeit auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet, die materielle und ideale Unterstützung für die Mitglieder, für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, für die Kriegserwitwen und Kriegserwaisien. Die Erfassung der Jugend sei Lebensfrage. Das Alter solle und müsse die Jugend anleiten und führen, die Jugend solle Leben und Nachschub in die Reihen der Kriegervereine bringen. Die Kriegervereine wollten beweisen, daß der Kuffhauergeist nicht nur ein Geist der Kraft und des Willens sei, Alles einzuheben für den Aufbau des Vaterlandes, sondern ein Geist der Hoffnung und der festen Zuversicht, daß Deutschland wieder zur Höhe und zum Licht komme. Sie wollten keine Phantasten sein, die den Bild für die Wirklichkeit und den Ernst der Lage verlorren, aber sie wollten selbstbewußte, überzeugungstreue Soldaten sein und betreiben, die im festen, unerschütterlichen Willen auch aus dunkelsten Verhältnissen einen Ausweg finden und finden. Sie wollten Führer sein, denn Führer seien nicht nur diejenigen, die über viele herrschen, sondern jeder sei Führer, der durch seine sittliche Kraft auf andere wirke.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landestheater. Der Doernstetelkan hat für diese Woche eine nochmalige Wiederholung der immer wieder mit großem Erfolg aufgenommenen Oper Gals „Die heilige Ente“ für Sonntag, den 11. Oktober, vorzulesen. Schon jetzt soll darauf hingewiesen werden, daß die Erkaufführungen von Schilling „Mona Lisa“ auf Sonntag, den 14. Oktober, abends 10 1/2 Uhr, festgesetzt ist. Die Regie führt Dr. Hermann Fischer, die musikalische Leitung hat Rud. Schwarz. Dr. Hermann Fischer's „Seitener Abend“, der Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im Bürgeraal der Mathauesen stattfindend wird, ist zugleich das einjährige Auftreten des berühmten Künstler während des diesjährigen Vortragsjahres in unserer Stadt. Der Abend bringt eine Reihe erlebener und besonders heiterer Dichtungen in Vers und Prosa. Marcel Salzer's Programm setzen stets in Zusammenhang. Wahl und Inhalt seine meiste persönliche Note und gehalten in ihrer Zielsetzung und Erhabenheit seine Abende an einem Erlebnis. Für den Karlsruher Abend gibt sich, wie immer bei Salzer, lebhaftes Interesse bei allen Schichten unserer Bevölkerung kund, doch sind noch alte Plätze sowohl im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, als auch an der Abendkasse erhältlich.

„Das badische“ Wie schon mitgeteilt, findet am allgemeinen Besuch am Sonntag, den 14. d. M., nachm. 1/2 Uhr, im großen Festhalla, die zweite Aufführung des gewaltigen Dramas „Duo vadis?“ für Soli, Chor, großes Orchester und Orgel von Felix Romowitsch statt. Das Werk, das einen seltenen Strebens durch die ganze Welt anzuweisen hat, fand auch bei der ersten Aufführung in Karlsruhe in der Festhalle am 9. Juli d. J. begeisterte Aufnahme. Dem Komponisten ist es in Anlehnung an den bereits bekannten Roman von Zensiewicz in hervorragender Weise gelungen, dem Zuhörer einen Einblick in die damalige Zeit der Christenverfolgungen zu gewähren und ihn die Erlebnisse Gorki auf der Via Roma miterleben zu lassen. Preislos Solisten wie am 9. Juli d. J. Die Aufführung am 14. d. M. mitwirken. Da mit großem Andrang zu rechnen ist, empfiehlt es sich, daß baldmöglichst Eintrittskarten erworben werden. Um das Werk einem großen Kreis von Interessenten zugänglich zu machen, sind die Eintrittspreise erheblich ermäßigt worden. Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Firma Berth. Döbler, Serrenstrasse 50, Musikalienhandlung Dorer, Erbprinzenstrasse 19, Schreibwarenhandlung Jahner, Neffenstrasse 5a, Schreibwarenhandlung Schnappinger, Quartenstrasse 47, Kaufmann Anton Schaar, Ecke Solien- und Festingstrasse, Bazarrenschäft Nennen, Bülowstrasse 20.

Quartett Karlsruhe-Süd. Wir weisen nochmals auf das am kommenden Samstag stattfindende Konzert anlässlich des 5. Stiftungsfestes im Saale der Balthala Quartenstrasse 27, abends 8 Uhr, hin. Den Besuchern des Konzerts steht ein außerordentlich Abend bevor, zumal es der Vermählung des Quartetts gelang, die Herren Kammerjunker Dr. S. N. Kerpentz (Vcllo), B. Kerpentz (Tenor), sowie Herr Kapellmeister K. Stern (M. d. B. C.) zur Mitwirkung zu verpflichten. Das Quartett selbst, wird unter der neuen Leitung von Herrn Theo Lienhard sein Können erneut zeigen. Anstehend an das Konzert findet ein Ball statt. Eintrittskarten in den bekannten Vorverkaufsstellen, sowie an der Abendkasse.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Ort, Temperatur in Meeresspiegel, Temperatur in Höhe, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Wetter. Rows include: Wertheim, Donaueschingen, Karlsruhe, Bad. Baden, Pflingen, St. Blasien, Badewald.

Allgemeine Witterungsübersicht Ueber der Nordsee ist auf der Rückseite eines Niederdruckgebietes Polarluft bis zum Kermelkanal vorüberzogen. Mit ihr rückt eine Hochdruckwelle heran, die uns morgen vorübergehende Besserung bringt; wird. Der allgemeine, veränderliche Charakter der gegenwärtigen Witterungsperiode bleibt dadurch unbeeinträchtigt.

Wetterausblick für Donnerstag, den 11. Oktober 1928: Vorübergehende Besserung. Etwas kühler, ziemlich heiter und trocken bei abflauenden Winden. Wasserstand des Rheins. Basel, 10. Okt., morgens 6 Uhr: 16 Stm., 9. Okt.: 21 Stm. Schaffhausen, 10. Okt., morgens 6 Uhr: 75 Stm., 9. Okt.: 80 Stm. Rastatt, 10. Okt., morgens 6 Uhr: 190 Stm., 9. Okt.: 193 Stm. Mannheim, 10. Okt., morgens 6 Uhr: 359 Stm., 9. Okt.: 358 Stm., mittags 12 Uhr: 358 Stm., abends 6 Uhr: 359 Stm., 9. Okt.: 361 Stm. Straßburg, 10. Okt., morgens 6 Uhr: 227 Stm., 9. Okt.: 231 Stm. Coblenz, 10. Okt., morgens 6 Uhr: 136 Stm., 9. Okt.: 140 Stm.

Es darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, daß man Bestände, Taschenmesser, Kaffermesser, Scheren usw., nur in einem guten Preisverhältnis kaufen sollte, wo man die Gewähr hat, nur einwandfreie Ware preiswert zu erhalten. Bei auswärtigen, den Besuchern unbekanntem Firmen, oder gar bei Hausierern zu kaufen, führt häufig zu schwerem Verdruss. Als leistungsfähiges Fachgeschäft für sämtliche Solinger Stahlwaren ist den Lesern die Firma Ernst Kros, Waldstraße 41, anzuempfehlen. Der Solinger, bestens bekannt, Herr Kros, ist Solinger, betreibt auch eine ganz nach Solinger Mustern eingerichtete Schloßerei, in der Bestecke, Scheren, Kaffermesser usw. tadellos gefertigt und poliert werden.

Kaufen Sie keine

Dekorationen, Dekorationsstoffe, Gardinen, Stores, Bettdecken, Seidenrippe, Madras, Voiles, Tischdecken, Diwanddecken
hevor Sie meine Auswahl gesehen haben. Preislisten für jeden Bedarf
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Verkaufen Sie Personal

Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

Ich suche die Vertretung einer leistungsfähigen MÖBEL-FABRIK

die erstklassige Möbel herstellt. Lieferung erfolgt an Privatnahrungsmittel. Die Preise und Zahlungsbedingungen müssen in jeder Beziehung konkurrenzfähig sein. Größtmögliche Katalogmaterial und evtl. Musterzimmer muss gefordert werden. Reklamationsfälle werden garantiert. (Erl. Fernreisen unter Nr. 4921a an die Badische Presse.)

Koch-Fräulein

tätig war, sucht ebenfalls Stellung in Hotel od. Restaurant (Süd- u. West-Deutschland bevorzugt) am liebsten in der Gegend. D. H. erb. unter E. T. 10753 an Ala-Saaleisen u. Vogler, Stuttgart. (22872)

Paapageien

als Reklamierer. Angebote unter Nr. 28364 an die Bad. Presse.

Rettes Fräulein

1. Konditorei u. Kaffee per 15. Okt. gesucht. Angeb. u. Nr. 49074 an die Bad. Presse.

Kümmernädchen

stetig, laub. gesucht. Restaurant Krotzbill, Ludwigsplatz. (23329)

Stütze

in H. auf hies. Haus. halbr. od. hies. Beh. Fam.-Ansch. 2. Zehnjähr. Mäd. u. Nr. 28822 in der Bad. Presse.

Einlegerin

Suche sofort ehrs. langes, junges. (23333)

Mädchen

zur Mithilfe in Damenfriseurgeschäft und im Haushalt ein. (23334)

Fräulein

nicht unt. 18 J. gef. Angebote unter Nr. 49077 an die Badische Presse.

Mädchen

das kochen kann, bei hohem Lohn per sofort gesucht. (23493)

Kücherin

Bei Erhaltung d. hiesigen Mädchen. (23494)

Mädchen

mit guten Kenntnissen für Damenfriseurgeschäft. (23495)

Stellengesuche

Männlich
Weiche Verankerungsgeschäft, Bezirksdirektion od. Zentralagentur in Karlsruhe, würde jung. Mann, 29 J. alt, aus der näher. Umgegend. (23496)

Automobilist

Sucht Stelle als Chauffeur od. in Werkstatt. (23497)

39. kräft. Mann

(39 J.) sucht Arbeit gleich wels. Art; auch hiesig u. tageweise. (23498)

Gaslosterlehrlinge

(evtl. Reklamierer) bei anständigen Lehrern mit Kost, für 16 Jahre alten Jungen gesucht. (23499)

Zu vermieten

Wohngs.-Anmeld.
loftent. bei D. Kuhl a. S. S. Bremer, Spezialbüro, Karlsruh. Nr. 29a, Zetel. 5974. (23293)

Warengefchäft

mit 3 Zim. Wohnung sofort zu vermieten. (23294)

Ohne Taufsch.

Sodderhoff'sche, belandens schöne. (23295)

6-7 Zimmer-Wohnung

reichlich Zubehör, fleißig Warm-Wasser, (23296)

7 Z.-Wohnung

mit Küche, Bad u. Keller etc., in der Stefanstr., per sofort an Wohnungsberechtig. (23297)

Herrschafts-Wohnung

von 5 Zimmern, Bad, (23298)

Zu vermieten

4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör, sofort beziehbar. (23299)

4 Zim.-Wohnung

in Bad. (23300)

Wohnung

für Büro od. Einzelgeschäft geeignet, sofort zu vermieten. (23301)

2-4 zentral gelegene Büro-Räume

elektr. Licht, Warmwasserleitung und kleiner Schalterraum zu vermieten. (23302)

Zaden mit 2-3 Zimmer-Wohnung

Küche etc. per sofort od. später zu vermieten. (23303)

Werkstätte

Nähe Bahnhof und Karlsruh. zu vermieten. (23304)

30-40qm Hofraum

für alle Zwecke (Auto Garage) geeignet, da große Einfahrt vorhanden, zu vermieten. (23305)

Schöne 5 Zimmerwohnung

in herrschaftlicher Lage, auf 1. Nov. zu vermieten. (23306)

Herrschaftswohnungen

Welfenstr. Nr. 4a, Nähe des Bahnhofes, ist im Erdgeschoss die (23307)

3 Zimmerwohnung

auf 1. Dezember evtl. früher zu vermieten. (23308)

WOHNUNG

haben Zimmer mit sämtlich Zubehör Nähe (23309)

Schöne, sonnige 4 Zim.-Wohnung

in Bad, groß Balkon, (23310)

Schöne, sonnige 3 Zimmerwohnung

in Wohnort, (23311)

3 Zim.-Wohnung

mit Zubeh. im 3. St., (23312)

3 Zim.-Wohnung

mit Küche und Bad, (23313)

2 Zimmer

möbl. od. leer, mit (23314)

Zimmer

evtl. Wohn- u. Schlaf-, (23315)

4 Zim.-Wohnung

in Bad. (23316)

Wohnung

für Büro od. Einzel-, (23317)

2 leere Zimmer

in der Weststadt, zu (23318)

Zimmer

mit elektr. Licht, bet-, (23319)

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang zum (23320)

Zimmer

im Btr. f. 15. Okt. zu (23321)

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang zum (23322)

Zimmer

mit elektr. Licht, bet-, (23323)

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. (23324)

Großes möbl. Zimmer

mit sep. Eingang zum (23325)

Weserer Herr

findet bei alleinlebend. (23326)

es gibt Leute die manches noch nicht wissen!



Da haben wir z. B. die Dame, die nicht bemerkte, daß sich die Mode geändert hat.

den Herrn, der noch nichts vom Auto weiß.

oder den Mann, der die „Oberst“ nicht kennt.

Oberst
(und kostet nur 5g!)

Offene Stellen

Sichere Erfindung! Streng reell!
Abgebaute Beamten, Offizieren a. D., Zahnärzten, Dentisten etc., auch repräsent. Damen mit deutlicher Aussprache, ist durch Übernahme einer vornehmen, nicht allfälligen Sache, großer Verdienst im Dampf- oder Abenteurer im Eigenheim zeitweilig zu verdienen. (23327)

Wir suchen redewandige, energische Herren u. Damen
mit guter Garderobe, nicht unter 25 Jahren, die sich durch eigenen Augenblick überzeugen können, daß unsere bereits tätigen Vertreter durchgängig

tägl. RMk. 20-30
verdienen. (23328)

Büro: Nowadsanlage 6,
Gögenwerk und Bauunternehmung
in Litzel, direkt an der Bahn, mit art. Jahresaufträgen, (23329)

Kaufmann od. Architekten
(Ehrlich) zur Führung des Arch.-Büros, welche gleichzeitig eine Interessentenliste von ca. 30000 N. liefern kann. (23330)

Wirtschaftsinspektor für Reisetätigkeit
der in der Landwirtschaft gut bekannt ist, für verschiedene Bezirke des Reichs Baden gegen Gehalt und Spesen in Dauerstellung gesucht. (23331)

Zeitschriften-Agentur.
Zur Übernahme einer Agentur (Ausgabestelle von Voten und Abrechnung) wird eine zuverlässige, kausale, gebildete Persönlichkeit sofort gesucht. (23332)

Bergeben wird General-Vertretung
eines neuen konkurrenzlosen Artikels der Automobilbranche, an tüchtigen Vertretern bei hoher Verdienstmöglichkeit. (23333)

Wegereisehandlung sucht für ein-geführte Tour in Baden
ig. Reisenden
gegen Provision u. Spesenaufsch. (23334)

Kochlehrfräulein
kann sofort eintreten. (23335)

Mädchen
Suche per 15. Oktober ein ehrs. (23336)

Mädchen
für alle Hausarbeiten. (23337)

Fabrikbüro, Nähe Karlsruhe, sucht jüngeres Schreib-Fräulein,
gewandte Stenographin, die an pünktliches und rasches Arbeiten gewöhnt ist, zum baldigen Eintritt. (23338)

Badische Presse
Anzeigen-Abteilung

Umbau Möbelkaufhaus Friedrichs & Cie.

Kommandit-Ges. Kronenstr. 28 Ecke Zähringerstr.

Die Neueröffnung

der nach der Kronenstr. verlegten Geschäftsräume.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich das Geschäftszentrum der Landeshauptstadt immer mehr nach dem östlichen Teil der Innenstadt verschiebt. Auch die in die Kaiserstr. mündenden Nebenstraßen werden in ständig steigendem Maße zu Geschäftsstraßen ausgebaut; eine Entwicklung, die in verschiedener Hinsicht zu begrüßen ist. In der Nachkriegszeit sind so viele neue, große Geschäfte in der Altstadt vom Marktplatz bis Durlacher Tor entstanden, und alte Geschäfte werden immer mehr durch Umbauten groß ausgezogen, daß der bisherige Nachteil des Ostens gegenüber dem Westen verschwindet. Das kaufende Publikum wird in Zukunft die Altstadt in gleichem Maße aufsuchen, wie die westliche Kaiserstr., besonders die Interessenten der Möbelbranche, da die Altstadt ausgesprochenes Möbelzentrum ist.

Von heute ab besitzt die Altstadt nun ein neues Möbelkaufhaus großen Stiles, das diesem Stadtteil eine erhöhte geschäftliche Bedeutung geben wird. Die Firma Friedrichs & Cie., Kommanditgesellschaft, die seit ihrem Bezüge vom Hause Waldstr. 32 (ehemaliges Café Neumann) eine Behelfsunterkunft im Hause Steinstr. 23 innehatte, hat vor kurzem das aus 2 Häusern bestehende große Anwesen der früheren Drogerie Gebrüder Jost nachfolgend,

Kronenstr. 28, Ecke Zähringerstr., erworben und damit durch Umbau ein neuzeitlich eingerichtetes großes Möbelkaufhaus errichtet, das sowohl äußerlich wie auch durch seine Innenausstattung eine markante Note trägt. Der Bau ist durch glückliche innenarchitektonische Lösung in folgende Teile gegliedert:

Im Erdbau befindet sich der Laden mit 2 großen Schaufenstern; daneben in der Kronenstr. der großangelegte Empfangsraum mit Zahlenschildern und den Büroräumen. In dem alten Laden ist als besondere Abteilung

das Karlsruher Kinderwagen-Kaufhaus „Ka-Ki-Ka“ untergebracht, das als ausgesprochenes Spezialgeschäft der wichtigsten Kinderpflege dienen will. Dasselbe stellt Kinderwagen aller Modelle, Klappwagen, Stubenwagen usw. aus mit allen hygienischen Anforderungen der Neuzeit. Auch Puppenwagen, Koller und andere Spielsachen für die Kinder sind da zu finden.

Das alte Lagerhaus ist zu einem Repräsentations-Ausstellungsraum...

vornehmster Aufmachung ausgestattet. In fein tapezierten Kojen des ersten Stockes werden Speise-, Wohn- und Herrenzimmer in reicher Auswahl gezeigt. Man sieht beim ersten Blick, daß hier größter Wert auf erstklassige Qualitätsmöbel gebiegener

Hier angegliedert befindet sich in vornehm gehaltenen Räumen die Ausstellung kompletter Einzelzimmer

wohntauglich ausgestattet mit Teppichen, Gardinen, Wand- und Zimmerarmen. Der Kunde soll hier den Eindruck gewinnen, wie die Möbel im fertigen Wohnraum wirken. Das erleichtert ihm die Wahl für das, was er haben will.

Das dritte Stockwerk enthält Rohware in Eichenmöbeln, die nach Wunsch des Käufers in eigener Werkstatt nach Farbenwahl gebeizt werden. Hier sind auch Einzelmöbel, Betten, Schränke, Tische, Stühle, Sessel, Fluggeräde untergebracht, außerdem alle Arten Polstermöbel, Sessel, Clubgarnituren, Sofas, Chaiselongues.

Besondere Beachtung verdient die Spezialabteilung „Patentmöbel“, enthaltend elegante Sofas und Chaiselongues, die mit wenigen Handgriffen in bequeme Betten umgewandelt werden können. Die Firma hat diese Spezialität mit größtem Erfolg auf der Ausstellung „Küche und Haus“ zur Schau gestellt. Diese Möbel erfüllen zur heutigen Zeit der Wohnungsnot, wo mit jedem Quadratmeter Raum gerechnet werden muß, sicher ihren Zweck, da das Zimmer, in dem sie stehen, jederzeit schnell zum Fremdenzimmer umgewandelt werden kann.

Im geräumigen Kellergehoß ist schließlich die Küchenausstellung untergebracht. Sie umfaßt Kücheneinrichtungen aller Ansprüche und Preislagen. Insbesondere ist Wert auf moderne Ausführung, sowohl in Tisch-Pine, Caroline-Pine, Weißlack und verschiedenfarbigen Mattlackierungen gelegt.

Im Hof befinden sich die eigenen Werkstätten, Schreinerei, Beizerei, das Abstellager und die Garage.

Ein Rundgang durch das ganze Anwesen zeigt von der Bedeutung des Unternehmens, das sich in Friedrichs hat sich im Jahre 1914 als Möbelfachmann in Karlsruhe niedergelassen.

So will das Unternehmen auch weiterhin der Wohnungskultur, der Pflege des guten Geschmacks dienen und damit das feine zur Bereicherung und Verschönerung des Lebens für Jedermann beitragen. Möge die gute Absicht der Firma auch weiterhin durch die Gunst des kaufenden Publikums unterstützt werden.



Mittelkinds-Einrichtungen, gesteigert bis zum vornehmsten Luxusprachstück, gelegt wird.

Im zweiten Stock ist die große Schlafzimmer-Ausstellung, die in reicher Auswahl eichene, polierte und Schleifschliffzimmer zeigt. Die einzelnen Stücke sind so aufgestellt, wie sie im modernen Wohnraum stehen sollen. Der Beschauer findet hier alle Preislagen und Ansprüche für Wohnungen mit und ohne Bad vertreten.

Sie kaufen Ihre **MÖBEL** am günstigsten in unserem **Reklame-Eröffnungs-Verkauf**

Möbelkaufhaus Friedrichs & Cie., Komm.-Ges.

Kronenstr. Nr. 28, Ecke Zähringerstr.

Billigste Preise • Weitgehendste Zahlungserleichterung bis zu 20 Monatsraten • Ratenabkommen der Beamtenbank • Zwanglose Besichtigung erbeten.

Am Umbau und an der Einrichtung beteiligte Firmen:

FRITZ KRAFT

Holzhandlung, Hobel- u. Spaltwerk

Telefon 4022-4023
Büro u. Lager Durlacherallee 89

TH. WIRNSER

Karlsruhe, Ruppurrerstr. 19

Licht-Reklamen
aller Art.

Linoleum Läufer
Gardinen Dekorationen
Teppiche Polstermöbel

BETTENHAUS
SCHNEIDER
WERDERPLATZ ECKE WILHELMSTR.

Friedrich u. Erich Bindschädel

Augartenstraße 32 Telefon 1636

Ausführung aller Hochbau-, Tiefbau- und Reparaturarbeiten, Plattenbeläge

WILHELM ARGAST

Kunst- und Bauschlosserei
Adlerstr. 27 KARLSRUHE I. BAD. Telefon 2051
Sonderheiten: Apparatebau, Dreherei, Eisenkonstruktionen, Laden- und Schaulenster-Einrichtungen, Markisen, Reparaturen aller Art.

KARL HUBER

Steinhauerei u. Grabsteingeschäft mit Masch.-Betrieb
Wohnung: Scherrstraße 4 Telefon 968.
Lagerplatz: Ecke Luisen- und Sybelstr.-sse.

KARL FRIEDR. BENDER

Blecherei und Installation

KARLSRUHE I. BAD.

Wohnung Waldhornstr. 19 • Werkstätte: Kriegsstr. 56

Anfertigung von Gas- u. Wasserleitungen
Klosett- und Bade-Einrichtungen etc.
Baublecherei •• Sanitäre Anlagen

Elektrotechnisches Installations-Büro

ERNST NEEF

Roonstr. 31 Karlsruhe I. B. Telefon 4917
RADIO-ARTIKEL

Linoleum u. Tapeten

liefert und verlegt zu äußerst billigen Preisen

Fritz Merkel

Kreuzstraße 25. Telefon 2586
Grosshandel Kleinhandel
Verlangen Sie Vorschläge unverbindlich.

RICHARD KRETZLER

Telefon 4429 Malermeister Klauprechtstr. 21

Dekorations- und Schildermalerei
und alle in das Fach einschlagenden Arbeiten

Josef Rastetter

Zimmergeschäft — Treppenbau

Karlsruhe-Daxlanden Telefon 3284

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten
in Neu- und Umbauten, Treppen u.s.w.

Wilh. Winterbauer

L. ANSELMANT NACHF.

Installateur u. Blechmeister

Telefon 1266 Zähringerstr. 57

SANITÄRE ANLAGEN

BUTZER & NAGEL

Gipfer-Geschäft

Telefon Nr. 17 LINKENHEIM bei Karlsruhe

Innen- und Außen-Putzarbeiten

DIE LIEBE DER NATASCHA PETROWNA

Roman von GERTRUD v. BROCKDORFF

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.)

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Arbuthnot geleitet Natascha zu einer Nische, die ein grünblauer Lampion mit unruhiger Gewitterstimmung erfüllt. Ein chinesischer Diener steht hauchzarte Schalen auf ein weiß verhangenes Tischchen. Lange, gelbe Mimosenstängel in schmaler Vase buchten süß und beidringend.

Arbuthnot nimmt einen der Zweige, um ihn an Nataschas Auschnitt zu befestigen. „Er paßt besser zu dir als der grüne Stein, den We dir schickte.“

„Ihr strahlendes Gesicht verdüstert sich jäh: „Sprich nicht von We!“

Arbuthnot hat den Arm um ihre Schulter gelegt: „Fürchtest du dich vor We, Natascha?“

„Wissweilen — ein wenig —“

„Weshalb fürchtest du dich?“

„Sie schweigt. Soll sie Arbuthnot verraten, daß Xenia Petrowna daran denkt, sie We zu opfern? „Es ist so viel Unheimliches um ihn“, antwortet sie nach einer Pause sehr leise.

Arbuthnot lacht kurz auf. „Was weißt du von ihm, kleine Natascha? Was ist dir unheimlich an ihm?“

„Selbst: Arbuthnots Augen sind auf einmal nicht mehr verleierte wie sonst. Arbuthnots Augen sind klar und sehr scharf. Sie sind wie die Augen Xenia Petrownas, vor denen es kein Ausweichen und kein Verflennen gibt.“

Natascha muß antworten, muß von We erzählen. Sie berichtet von jenem Tage, an dem sie den Laden des Goldwarenhandlers besuchten, und We sie zwang, mit ihm der Soldatenpatrouille nachzugehen. Sie berichtet von We's Wohnung und dem von Eisenspitzen starrenden Gefängnistore.

Dann verstimmt sie, denn der chinesische Kellner erscheint und gießt aus bauchiger Porzellanflasche Wein in winzige Schalen. Nachdem er verschwunden ist, fragt Arbuthnot: „Würdest du im Ranbe sein, We's Wohnung wiederzufinden, Natascha?“

„Sie zuckt etwas hilflos die Achseln. Sie gräbt in ihrer Erinnerung. Eine Laterne brannte nicht weit vom Gefängnistore. Etwa fünf Schritte von der Laterne entfernt öffnete sich der dunkle Gang, in den We sie hineingeriet.“

Arbuthnot wachelt das Thema. Er hebt die Schale und Natascha nippt an der ihren. Der Gedanke an We gleitet von ihr ab. Auch der Gedanke an Xenia Petrowna. Nur Arbuthnot ist bei ihr, Arbuthnot, den sie liebt.

Natürlich will sie warten. Eine halbe Stunde ist ja nicht lang. Und Xenia Petrowna wird erst nach Mitternacht nach Hause kommen —

Rudnik ist neben dem geöffneten Türvorhang stehen geblieben. Selbsthaft und fremd steht er da, einen Zug von Trauer und Heimatlosigkeit um die Lippen, der Natascha erschüttert.

Nataschas Gedanken kehren langsam aus buntem Nebel zur Wirklichkeit zurück. Sie fragt: „Wollen Sie mir nicht Gesellschaft leisten?“ Und weist auf den Sessel aus silbrigem Korbgewebe ihr gegenüber.

Rudnik nimmt geforsam mit einer etwas zurückhaltenden Verbeugung Platz. Natascha erkundigt sich nach Nadja Zwanowna. Aber Nadja Zwanowna ist gut aufgehoben. Nadja Zwanowna tanzt.

„Es ist ja ihr Beruf, Miß Basiliew. Es ist vielleicht für sie ein sehr trauriger Beruf.“

„Warum traurig?“

Rudnik schweigt. — Nach einer langen Weile beginnt er wieder zu sprechen: „Nadja Zwanowna hat ihren Mann und ihr Kind in Rußland zurückgelassen, wahrscheinlich sind beide tot. Wir wissen es nicht genau. Aber es ist anzunehmen, daß beide inzwischen gestorben sind, nicht wahr?“

Rudnik sieht Natascha nicht an, während er spricht. Er sieht auf Nataschas Hand, die die winzige geleerte Schale auf dem weißen Tische hin und her schiebt.

Natascha fragt leise und erschüttert: „Wie konnte Nadja Zwanowna es übers Herz bringen, ihren Mann und ihr Kind zurückzulassen?“

Rudniks Züge straffen sich und werden hart. „Es mußte sein. Es gibt Wege, die uns vorgezeichnet sind und die wir beschließen müssen. Haben Sie es niemals an sich selber erfahren, daß es solche Wege gibt?“

Sie schweigt. Etwas wie die Borahnung ihres eigenen Schicksals durchzittert sie.

„Wir wollen tanzen!“ sagt sie plötzlich und erhebt sich mit einer ungestümen Bewegung. Nun ist wieder der bunte Wirbel um sie her, und irgendwo inmitten dieses Wirbels flirrt das schwarze Fittlerkleid Nadja Zwanownas.

Denkt Nadja Zwanowna nicht daran, nach Rußland zurückzugehen? Natascha würde ihr dazu verhelfen können, o gewiß, es würde nur ein Wort zu Xenia Petrowna oder zu Justow kosten.

„Sie sind sehr gültig, Natascha Petrowna.“

Es ist zum ersten Male, daß Rudnik sie Natascha Petrowna nennt und die Art, in der er den Namen ausspricht, erinnert sie selbst.

Er spricht wie Sacharoff, schießt es ihr plötzlich durch den Sinn. Da fragt Rudnik noch leiser als zuvor und in verändertem Tone: „Wenden Sie bald nach Rußland zurück, Natascha Petrowna?“

Sie zuckt die Achseln: „Es kann noch Wochen oder Monate dauern.“

„Würden Sie uns für den Fall Ihrer Rückkehr bei den Nachforschungen nach Nadja Zwanownas Angehörigen unterstützen?“

„Gern, Andrej Zwanowitsch, ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht.“

Nach während sie die Worte spricht, kommt es ihr zum Bewußtsein, daß dieses Versprechen sie in einen unüberbrückbaren Gegensatz zu Xenia Petrowna setzen muß.

Es ist indessen zu spät, es zurückzunehmen. „Ich danke Ihnen, Natascha Petrowna,“ sagt Rudnik feierlich und sieht aus wie ein Mensch, der ein großes, unerwartetes Geschenk erhalten hat.

Der Tanz ist längst zu Ende. Die halbe Stunde ist längst vorüber. Arbuthnot mühte längst zurück sein. Natascha wirft verstoßene Blicke auf die Uhr. Sie sitzen wieder in der Nische mit dem grünblauen Lampion, aber der Vorhang ist jetzt zur Seite gezogen und gibt den Blick auf das flimmernde, in jeder Sekunde wechselnde Bild des Tanzsaales frei.

Es ist jetzt eine halbe Stunde vor Mitternacht. Auch Rudnik fängt an, unruhig zu werden. Er weiß freilich, daß Arbuthnot heute nicht mehr zurückkehren wird. Er hat von Arbuthnot den Befehl erhalten, Natascha wenigstens bis Mitternacht in Thompsons Tanzparadies festzuhalten und sie später nach Hause zu bringen. Nun ist es, als schließe Nataschas Unruhe in sein eigenes Blut. Er sitzt still und verflochten da. Er beginnt, sich seiner Aufgabe zu schämen.

Natascha will wieder tanzen. Im Tanzen ist es am leichtesten, der fiebernden Ungebild Herr zu werden. Ist Arbuthnot etwas geschehen? Was kann ihm geschehen sein? Wohin ist er vorhin gerufen worden? Rudnik hat ausweichende Antworten. Natascha fragt schließlich nicht mehr. Ihr Kopf ist so witz, ihre Augen flackern über die Menge —

Da zuckt sie zusammen. Neben einer der breiten weißen Türen leuchtet ein Chineser im europäischen Gesellschaftsanzug. Sein breites, gelbes Gesicht erscheint unbeweglich wie eine Maske. Es ist We. Es ist wirklich We. Und er sieht zu Natascha hinüber und begegnet ihrem Blick ohne ein Zeichen des Erkennens.

Natascha fühlt Erschrecken in allen Gliedern und wird unter dem Eindruck dieses Schreckens von einer Sekunde zur anderen ganz wach und kalt. Sie tanzt weiter, obwohl sie fühlt, daß ihre Füße den Dienst verlassen. Sie wird gestochen und gestochen.

Ihr Tänzer fragt: „Sind Sie müde, Natascha Petrowna?“

Er führt sie aus der Menge der Tanzenden auf ihren Platz zurück und sieht erstaunt zu, wie sie mit bebenden Fingern den Vorhang vor die Nische reißt.

„Ich möchte fort!“, flüstert Natascha, „ich möchte nach Hause — aber ich fürchte mich vor We.“

Rudnik steht ratlos neben ihr. „Ist We nicht Ihr Verlobter?“ fragt er nach einer langen Pause. Erst viel später kommt es Natascha zum Bewußtsein, daß Rudnik von We gesprochen hat, wie von einem selbstverständlich Bekannten.

Kinder-Bildnisse
23874
FOTOGRAF SUCK
Kaiser-Straße 223 Inh. J. Fiedler

Massagen
In und außer dem Hause.
Erschließl: 2-7 Uhr. Telefon 6841.
Frída Dörr, Friedrichsplatz 11.
Billiger Herbst-Verkauf
110% Rabatt!
Billigste Bezugsquelle für
Forma
Chaise-
longues.
Telefon 4419
moderne Divans finden Sie nur im 2609
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenst. 25

Selbsteingeschnittenes
Sauerkraut
Weinsäure
Pfund 20 Pfg.
Bayerisches
Rauchfleisch
auf durchwacht. Pfd. 1.80
Frankfurter
Würstchen
3 Paar 1.25
Pfannkuch

Das Tagesgespräch?
Die besten
Dauerwellen
nur im
Salon Adams
DOUGLASSTR. 14 / Telefon 7109
Aufmerksame Bedienung! / Mässige Preise!

Südfrucht-Großhändler!
Welche Korleuter da, hat Interesse für Hamburger Importfirma wödenlich 2-3000 Aktien Amerik. Apfel am Markt zu verkaufen? Amerik. Apfel sind in diesem Jahre besonders schön u. laut amtlicher Nachweise bedeutend billiger als in den Vorjahren. Herr. Dr. liefert die Ware konkurrenzlos. Zahlung bei reib. nach Empfang in Karlsruhe. Güteproben sind erfordlich. Einlagekonto mit Nr. 8822 an Heinz. Eisler, Hamburg 3.

Ihren Schuhbedarf
beden Sie vornehmlich im Schuh-Eigenen Geschäft Riff. Hans-Thomast. 5. Kein Laden (3120)

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst o. Hirschen
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Fußböden
Barf. u. Wisch, reinigt u. repar. Glatte, Holzbohlen mit Preisangabe unt. Nr. 4897a an die Badische Presse. (2412)

Echter alter **Malaga**
in Flaschen und offen. 2-733
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Professorenochter, 24 Jahre, biblisch, reich, beidseitig, mustaft, ein großer Mund, edel, ein. Blau, in Nabe Mann, dem. u. sonst. Verm. stadt gebildet in Derrn, am besten ddb. Lehrer, fernere in fern. zweits späterer

Heirat.
Erstgeb. Anfr. mit Bild unt. Nr. 28243 an die Bad. Presse.

Wollen Sie einen Teppich kaufen?
dann besichtigen Sie, ohne Kaufzwang, in Ihrem eigenen Interesse, zuerst meine großen Lagerbestände in vielen Qualitäten und Größen zu billigsten Preisen.
Sonder-Angebot:
1 Posten Tournay-Velour-Bett- 18.75 per vorlagen Gr. 70/160 cm mod. Must. 13.75
Teilzahlung. Ratenkaufabkommen.
Bei Barzahlung 10% Rabatt ausgenommen Marken-Artikel.
Teppichhaus Carl Kaufmann
Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch gegenüber der Rheinischen Creditbank. 264/5

DEMORET
bel
Yverdon-les-Bains
Pension f. 2 Töchter Franz. Erziehung. Sorgfältige Küche. Vorzügliche Lage. 10 u. 12 u. 14. Modern. Komfort. Preis Fr. 120. monat.
Nme. E. Wärdel, Post.

Wer erlisst Unterricht im Italienischen?
Angebot mit Preisangabe unt. Nr. 4896a an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Einheirat
in Geschäft od. Wirkstoff wünscht Junggeheut, 30 Jahre, Verm. 7000 u. 1500 Jähr. Zuverläss. Witwe angest. Nur ernstgem. Offerten unter Nr. 2100 postlagernd Natant. (4924)

Teilhaber(in)
für einacfabriks, zumfabriks, Geschäft's-Unternehmen acf. Gr. A. 6000.—
Geil. Angeb. u. Nr. 28477 an die Bad. Presse.

Tät. Beteiligung mögl. Einheirat
sucht mit 10000 RM. bar, später gr. Verm. geb. reprät. vielseit. verfertiger Kaufm. 32 J. alt, a. best. Fam. sol. Gr. Distr. Ang. m. Bildunt. unt. Nr. 28362 an Bad. Presse.

Erste Hypothek gesucht RM. 4000
auf neues Anwesen. 6 Ar Obhgarten mit Haus in Karlsruhe gegen guten, pflanzlich. Zins. Angebote unter 68333 an Bad. Presse.

Aufwertungshypothek
Prima Schuldschein (Nr. 6000) geg. oben Nachf. sol. abzugeben. 3 Ar at. Obert. pflanzl. Ansgabungen garanti. Barzahlung wird übernommen. Angeb. unt. 28345 an Bad. Presse.

1. Hypotheken gesucht.
Schweizerisches Finanzinstitut übernimmt eine oder mehrere groß. deutsche 1. Hypotheken. Nach der Vertragsabnahme müßte eine gut gele. vermehrte Gegenpart in solwels. Großstadt mit in Babla. genommen werden. Offerten unter Chiffre S. Nr. 2993 beiderseit. Rudolf Mosse, Birtch. (28214)

3000 Mark
gegen gute Sicherheit sofort zu leih gesucht. Angeb. unt. Nr. 68378 an die Bad. Presse.

150 Mark
a. 1 B. geg. gute Sich. u. bod. Zins zu leihen gesucht. Angeb. u. Nr. 28375 an d. Bad. Pr.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftslokals in Strumpf- und Strickwaren
mit 20% Rabatt
bei
Eugen Schubnell
Kriegsstr. 74, vis-a-vis alte Bahnpost
Dem Ratenabk. d. Beamtentbank angeschl.

Besonders preiswert
Eier-Bruch-Makkaroni
Pfd. 52 Pfg.
Pfannkuch

